



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

300 (2.7.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-104232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-104232)

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Geklebst und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Einnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen unter Nr. 3021.

Telephon: Direction und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 918
Kilale: Nr. 815

Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Eingeliefert 70 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 84 Pfg. pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Pfg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Ausland durch die Post 25 Pfg.
Inserate:
Die Kolonial-Seite . . . 20 Pfg.
Kurzfristige Inserate . . . 25
Die Restante-Seite . . . 60

Nr. 500.

Donnerstag, 2. Juli 1905.

(Abendblatt.)

Mit dem Uebergang zum Freihandel

Prost wieder einmal die „Deutsche Agrarcorresp.“. Verkündigte Handelsverträge würden es unter einem Regime Wilson, dem das Centrum „unter mehr oder weniger vorgängigen Redensarten“ durch Dick und Dünn folgte, doch nicht geben. Die Landwirtschaft würde — der verlorene Kampf um die Viehmindestzölle beweise es — „nach Wilsons Absicht auch bei den neuen Verträgen die Zehne zu bezahlen haben“. Nun würden ja — hier gibt die „Agrarcorresp.“ unseren Schätzungen recht — nach der Neuwahl mehr Stimmen von rechts als vorher sich gegen diese Verträge erklären; aber damit wäre der Landwirtschaft noch nicht geholfen. Helfen könnte vielmehr nur eins, nämlich Folgendes:

Die aus Grundbesitz freihändlerische Linke zählt 122 Mann, die verschiedenen Gruppen der Rechten (ohne die Hehl-Oriola-Gruppe der Nationalliberalen, die wir für den jetzt zu erörternden Coup selbstverständlich nicht rechnen) zählen zusammen 98 Mann. Da könnten von diesen immer noch rund 20 Mann aus gowernementalen Gewissensbedenken sich absetzen — es bliebe doch noch mit der Linken zusammen eine Mehrheitsbildung möglich, um unter Ablehnung aller Tarifverträge einfach die Rückkehr zum Freihandel zu bewirken. Um den möglichen Einwendungen von rechts gegen diesen Plan hier gleich zu begegnen, erinnern wir an die trefflichen, bis aufs Z-Löffelchen richtigen Leitartikel, in denen die „Neuzzeitung“ vor etwa Jahresfrist den Beweis erbrachte, daß absoluter Freihandel für die Landwirtschaft glücklicher sei, als ungenügender Agrarschutz bei hohen Industriezöllen. Und wir erinnern ferner daran, daß die gleiche Eventualforderung der Rückkehr zum Freihandel — ebenfalls schon vor Jahresfrist — in der vom Bund der Landwirthe an Reichsregierung und Reichstag gerichteten Eingabe erhoben worden ist und hier neben einer großen Anzahl anderer namhafter Konföderativer auch die Unterschriften der beiden leitenden Männer der deutschkonserverativen Partei, der Herren Graf Mirbach-Sorquitten und Franz v. Rantzenfeld-Kroschen gefunden hat. Ob bei der radikalen Linken, wenn's hart auf hart kommt, auch das Freihandelsargument sich nur als Wahlschwindel erweisen würde (wie freilich die „Agrarcorresp.“ noch jedes Wort, das sie sprach), das würde ja abzuwarten sein.

Wir vermuthen freilich, daß „wenn es hart auf hart käme“, auch bei der „radikalen Linken“ sich noch unterschiedliche Bestimmen würden, ehe sie zum Freihandel zurückkehren. Uebrigens kann diese Rückkehr selbst von den 122 Mann der freihändlerischen Linken plus den rund 78 der „verschiedenen Gruppen“ noch immer nicht beschlossen werden. Es gehören sozusagen auch die verbündeten Regierungen noch dazu.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 2. Juli 1905.

Die Sozialdemokratie nicht im Reichstagspräsidium.

Als „müthiges Gerede“ bezeichnet der „Vorwärts“ die Mitbestimmung der sozialdemokratischen Fraktion erstrebe einen Sitz im Reichstagspräsidium und desavouirt in empfindlicher Weise den Genossen Bernstein, welcher die Repräsentationspflichten der Sozialdemokraten in reichliche Erwägung zog. Der „Vorwärts“ schreibt:

In einigen Blättern wird die Fabel verbreitet, die sozialdemokratische Partei sei entschlossen, im neuen Reichstag den Anspruch auf die Besetzung des Amtes des ersten Vizepräsidenten aus ihren Reihen zu erheben. Da jedoch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich erst zur Zeit des Wiederbeginns der Reichstags-Verhandlungen konstituiren wird, so können irgendwelche Beschlüsse über diese Frage vorläufig überhaupt nicht gefaßt werden. Es hat noch geraume Weile, bis die Frage vor die Instanz, die sie zu entscheiden hat, gelangen wird. Die bürgerliche Presse beschäftigt sich auch eifrig mit einem in den „Soz. Monatsheften“ veröffentlichten Artikel unseres Parteigenossen Bernstein, der allerdings für seine Person für nachdrückliche Erhebung jenes Anspruches eintritt. Wir messen dieser Angelegenheit nicht die Bedeutung bei, die sie in liberalen Zeitungen findet. Gegenüber den mannigfaltigen und großen Aufgaben, welche unsre Partei auf Grund des gewaltigen Stimmenergebnisses des 18. Juni und auf Grund ihrer sehr erheblich verhärteten Stellung im Reichstag auf sich zu nehmen und zu lösen hat, ist die Frage, ob sie einen der Vizepräsidenten stellen soll, von verhältnismäßig untergeordneter Bedeutung. Diese Angelegenheit ist bekanntlich schon 1898 an unsre Fraktion herangetreten, schon damals hatten wir als dreitstärkste Fraktion Anspruch auf die Besetzung der Stelle des zweiten Vizepräsidenten, doch wir verzichteten auf Geltendmachung des Anspruches Angesichts des Vorgehens der bürgerlichen Parteien, welche an die Wahl eines der unfrigen Bedingungen knüpften, die wir zu erfüllen nicht geneigt waren. Jedenfalls aber hat die kluge Beurtheilung, die unsre Fraktion der Frage damals entgegenbrachte, unsre Partei nicht im Geringsten geschädigt und keinen der gewaltigen Erfolge verhindert, die wir seitdem errungen haben. Jetzt liegt ganz und gar kein Grund vor, diese Frage weniger gelassen zu behandeln. Ohne unsrer Fraktion im Allermindesten vorgreifen zu wollen, dürfen wir die Meinung aussprechen, daß die Besetzung eines Präsidentensitzes für eine Widerstands- und Kampfpartei, wie die unsrige es ist, keineswegs als unter allen Umständen werthvoll und erfolgversprechend angesehen werden kann. Es ist eine unbestrittene Pflicht elementarster parlamentarischer Berechtigung, daß die anderen Parteien der sozialdemokratischen Fraktion den ersten Vizepräsidentensitz einräumen; insbesondere das Centrum kann diese Verpflichtung um so weniger bei Seite setzen, als es sich der Zeiten erinnern wird, da es selbst aus dem ihm zustehenden Rechte vertrieben wurde und über Ungerechtigkeiten schwere Klagen führen mußte. Wenn also andere Parteien nach Wiederaufnahme der Reichstagsarbeiten mit unsrer Fraktion über die Besetzung des Präsidentensitzes verhandeln werden, so wird die sozialdemokratische Fraktion in aller Gelassenheit prüfen und entscheiden, wie sie sich dazu stellen wird. Die liberale Presse thäte wohl, bis dahin die ungenügende Erregung über die zukünftigen Möglichkeiten sozialdemokratischer Politik zu künftigen.

Am Grabe des Dreiklassenwahlrechts in Sachsen.

Die Stunde des Dreiklassenwahlrechts in Sachsen hat geschlagen! Das ist die erste, mit Freude zu begrüßende Folge des sozialistischen Wahlsieges, der wie ein Wirbelwind Verwüstung in die stagnirenden Gewässer der sächsischen Parteipolitik gebracht hat. Von liberaler, auch sehr gemäßigter liberaler und konserverativer Seite wird der Ruf des konservativen „Vaterland“ nach dem Manne mit der eisernen Faust entweder als politische

Rückständigkeit verwunderlicher Art verspottet oder ernst und energisch zurückgewiesen, und heute sekundiren den führenden konserverativen „Dresdn. Nachr.“ die liberalen „Dresdn. Neuest. Nachr.“, der nationalliberale „Dresdn. Anz.“, die gleichfalls nationalliberale „Chemn. Allgem. Ztg.“ und andere Blätter gleicher oder ähnlicher Partierichtung und verlangen auf das Dringendste entschlossenes Verlassen der alten Bahnen. So schreibt heute der „Dresdn. Anz.“, das Blatt der hauptstädtischen Behörden, in einem überall lebhaften Widerhall findenden Artikel:

Nach wie vor Zusammenschluß der staatsbehaltenden Parteien gegen die staatsfeindliche, die Interessen der Gesamtheit wie der Arbeiter nur einseitig und kurzfristig vertretende Sozialdemokratie, aber nur unter der Voraussetzung einer völligen Neuorganisation der nationalen Parteien auf monarchisch-sozialer Grundlage und unter nachdrücklicher Betonung der großen weltwirtschaftlichen Aufgaben, der Befestigung aller einseitigen Massenpolitik, der ausschließlichen Berücksichtigung aller Erwerbs- und Berufsstände, der thunlichsten Befreiung aller konfessionellen Gegensätze und Reform des Dreiklassenwahlrechts mit Garantie gegen eine völlige Ueberfluthung des Landtags durch die Sozialdemokratie!

Es ist höchste Zeit, daß die sächsische Regierung diesen mahnenden Stimmen ein offenes Ohr leiht und einen Gesetzentwurf auf Abänderung des Wahlrechts ankündigt, denn die sozialdemokratischen Blätter zeigen bereits an, die Sozialdemokratie werde sich an den bevorstehenden Landtagswahlen unter der Parole: Gegen das Dreiklassenwahlrecht für das allgemeine gleiche geheime und direkte Wahlrecht mit aller Energie auf der ganzen Linie betheiligen. Die Sozialdemokratie hofft auf überwaltenden Erfolg. Unter diesen Umständen vermag ihr nur ein liberaler Entwurf auf Aenderung des Dreiklassenwahlrechts den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Kerstestreit in München.

In München haben sämtliche Aerzte ihre Verträge mit Krankenkassen jeder Art mit Ablauf ihrer Geltung gekündigt. Diese Kündigung ist demonstrativ erfolgt. Der Münchener Kerzverein machte die Sache der Krankenärzte zu der seinigen. Die Gesamtheit der Münchener Aerzte, gleichviel ob sie Kasienpraxis treiben oder nicht, erklärten sich mit den Krankenkassen solidarisch. Zu der entscheidenden Berathung waren die Vertreter der Münchener politischen Presse eingeladen. In dem Vorgehen der Münchener Aerzte kommt die Aufschauung zum Ausdruck, die bei einem großen Theile der Kerzestadt im Reich besteht. Diese Meinung geht dahin, daß die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz die Beziehungen der Aerzte zu den Kassen wesentlich verändert. Die durchgängige Verlängerung der Unterstützungsdauer von 13 auf 26 Wochen, die Aufhebung des Wöchnerinnenzuschusses u. a. m. bringen den Krankenkassen, so wird gesagt, so viel Mehrarbeit, daß eine gründliche Durchsicht der kassenärztlichen Verträge unerlässlich sei. Dazu kommt noch etwas anderes. In der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz sind die Forderungen der Aerzte unberücksichtigt geblieben. Es hat immer mehr die Aufschauung Verbreitung gefunden, daß die Aerzte vom Staate und von den parlamentarischen Körperschaften nichts zu erwarten haben. Nur Selbsthilfe, so lautet die Parole, kann die Aerzte noch vorwärts bringen. Aus dieser Aufschauung heraus erklärt es sich, daß der Verband der Aerzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen, der soz. Leipziger Verband,

organisiert und von Staats wegen zentralisiert werden soll. Nach Dr. Ziegen bedeutet Volkserziehung: Aufklärung in hygienischer und ethischer Beziehung, der Verwahrlosung vorbeugen, an Stelle niedriger, unedelter Genüsse zu setzen, die Bildung des Volkes über die unmittelbaren Bedürfnisse hinaus vornehmen und die innere Sittlichkeit des Volkes heben. Dr. Ziegen tritt nun für eine Zentralisation der Volkserziehungsbereine, für Einrichtung sozialpädagogischer Lehranstalten und für Schaffung einer Reichszentrale für Volkserziehung ein. Die Arbeit auf diesem weiten Gebiet ist nun nach Ansicht der Rednerin durchaus Sache der Frauen und zwar Sache der wissenschaftlich gebildeten, die hier einen neuen lohnenden Beruf, wohl auch Erwerbserwerb finden könnten, da der Staat wohl erkennen würde, wie viele Opfer die vorwiegende volkserzieherische Thätigkeit den Gefangenen, Rettungs-, Armen- und Krankenanstalten zum Voraus entzieht. Auf diesem neuen Feld wäre zudem die Frau nicht Konkurrenz mit Kolonnenführer des Mannes. Das Volk, so schloß die Rednerin, das die größte Armee von thätigen Volkserziehern betanbildet, wird im Weltkampf der Nationen erfolgreich sein.

Die Sozialfretarin in Amerika.

So wie an die Stelle des altmodischen gedankenlosen Almosengebens immer mehr das Bestreben tritt, den Ursachen der Armut und den Verhältnissen der Armen nachzugehen, behaft Ermöglichung individueller Abhilfe, steht in den bereinigten Staaten die Geschäftswelt in neuester Zeit ein, daß es besser sei, an der Herbeiführung von armuthsdringenden Zuständen zu arbeiten, als die Ausbreitung der Armut zu fördern und nachträglich einen kleinen Theil ihrer Folgeabel zu lindern. Statt aus ihrem Geschäftsgeheim große Beträge für „wohlthätige Zwecke“ zu spenden, ist eine Anzahl von Firmen dazu gelangt, lieber den an der Erzeugung ihres Gewinnes mitwirkenden Arbeitkräften ein besseres Loos zu bereiten. In diesen amerikanischen Firmen gebären zahlreiche große Kaufhäuser.

Die Chefs der „drüben“ besonders tiefen Warenlagere (department stores) können mit ihren Hunderten oder Tausenden von Angestellten unendlich auf freundschaftlichem Fuße stehen — dazu sind sie viel zu beschäftigt. Sie können ihre Wunden und Freuden,

bildete ihre Kraft in der Ausübung ihres Berufs zum Wohl der Gesamtheit einsetzt.

Was das gemeinschaftliche Studium der Weisheiten betrifft, so schließt wirkliche Hingabe an die Wissenschaft und ihren Geist die gefährlichsten Unzulänglichkeiten aus. In besonderen Reimen zu wohnen läßt die Rednerin den Studentinnen nicht, sie müßte die Kraftanstrengung nicht meiden, mit der die Studentin aus der eigenen „Stube“ mit geringen Mitteln die häusliche Bedingtheit verläßt. Außerdem soll es auch der Studentin gestattet sein, ungehindert durch den Zwang einer strengen Hausordnung sich das Leben anzuweisen und ihr Wissen zu bereichern. Dagegen sind billige Speisehäuser, von Frauenvereinen errichtet, zu empfehlen, wo weder Zeit- noch Zeitgeldezwang herrscht. Um der studirenden Frau das Leben angenehmer zu machen, dazu kann jeder Deutsche helfen. Naturgemäß muß sie viel allein gehen, und auch des Abends allein Restaurant besuchen. Wir sollen es unseren Söhnen zur Billigkeit machen, zu jeder Tages- und Abendstunde den Frauen mit Achtung zu begegnen — wunderbar — daß solch eine Mahnung im deutschen Vaterland, wo so viel von Frauenrechten gesprochen wird, nötig ist.

Wenn es bei Frauen meist nicht der Wunsch, Karriere zu machen, ist, der sie zum Studium führt, so wird das ganze gesellschaftliche Leben dadurch gewinnen, daß Mann und Frau durch ihre Bildungsweg nicht mehr weltfremd von einander getrennt sind und das Familienleben wird dadurch bereichert, daß neben ernst studirenden Männern hochgebildete Frauen die Erziehung der Söhne und Töchter leiten.

Aber auch für die Unberührothe ist das Studium ein Mittel, ihr Leben gehaltvoller zu machen. Und da das Leben allseitig Frauensache war, so ist anzunehmen, daß auch ihr geistiger Mehrerwerb sie zum Aussehen veranlassen wird, daß sie sich dem Gebiet der Erziehung und zwar nicht nur dem der Jugend, sondern auch der Erwachsenen, der Volkserziehung widmen wird. Wo man ebenfalls wissenschaftlich gefüllte Kräfte braucht. Die große Bedeutung der Volkserziehung, — damit etwa begann der zweite Theil des Vortrags, — ist erst in unserer Zeit erkannt worden. Oberstudienrath Dr. Ziegen hat in einer Zeitschrift auf sie hingewiesen, als eines Feldes, welches

Beiträge zur Frauenfrage.

Frauenstudium und Universitätsleben.

Dieses Thema behandelte Frau Elisabeth Krutenberg, wie schon kürzlich erwähnt, bei Gelegenheit der Mitgliederversammlung von Frauenbildung-Frauenstudium in Stuttgart.

Wir versuchen hier, von den interessantesten Ausführungen einiges wiederzugeben, verweisen jedoch im Uebrigen darauf, daß der Vortrag demnächst im Druck erscheinen wird. Der erste Theil des Vortrags behandelte den Zweck des Studiums, widerlegte die Einwände gegen das Frauenstudium und beschäftigte sich mit dem äußeren Leben der Studentinnen.

Innere Bemühungen um das Frauenstudium bezwecken eine Bereicherung des Geistes, indem neue Kräfte dadurch zur Entfaltung gelangen. Die studirende Frau hagt bei den geringen Verdienstmöglichkeiten heute noch als Hauptabsicht denselben Beruf nach innerer Bereicherung. Es galt aber auch für sie die Bekämpfung des Vorurtheils von der Unwürdigkeit des weiblichen Geistes, es galt der Bevormundung von Seiten des Mannes, der der Frau ihren Bildungsweg vorschrieb, ohne dabei nach ihren Wünschen zu fragen, den Boden entgegen. So gestaltete sich das Frauenstudium zu einer Kraft- und einer Rechtsfrage. Unrecht war's, daß die, welchen die Bemühungen der Frauenbewegung um das Frauenstudium zu Gute kamen — die Studirenden selbst — vergaßen, wer ihnen die Wege öffnete, Unrecht bleibt's ferner, wenn die Frauen nicht erkennen, wie mancher Dozent nur mit der größten Selbstüberwindung weibliche Hörer zuläßt und weiterhin in die Misshandlung der äußeren Lernungsformen, wie sie bei den Studentinnen manchmal zu Tage tritt, zu befragen, obwohl sie nur mehr in vereinzelten Auswüchsen besteht. Und doch: die Frauen können ihrer Eigenart voll gerecht werden, auch wenn sie Schamgefühl im Alltagsleben beweisen.

Die Kunde hat so sehr um ihr Studium gekämpft, daß es befreitlich erscheint, wie wichtig ihr der endliche Besitz des Doctorstitels vorkommt! Aber wie viele Männer sind auch so weit gekommen. Was für das Leben die Hauptsache ist, das kommt erst nach dem abgelegten Examen, das zeigt sich in der Art und Weise, wie die akademisch Be-

so starken Zuspruch gefunden hat. Man traut ihm zu, daß er kräftig genug sein wird, auch einmal bei einem Streite zwischen großstädtischen Kassen und den Kassenärzten den Kassen zum Siege zu verhelfen. Was zu alledem zu einem Kriege nötig ist, Geld, das hat der Leipziger Verband und bei der Stimmung, die in weiten Schichten der Kassen für den Leipziger Verband herrscht, würde es ihm ein Leichtes sein, bei einer ungewöhnlichen Gelegenheit außerordentliche Geldmittel zu erlangen. Nicht geringer aber als die materiellen Mittel des Leipziger Verbandes ist seine moralische Macht zu veranschlagen. Die Parole, die der Leipziger Verband ausgibt, bringt bis in den kleinsten Winkel des Deutschen Reiches, wo Kasse wohnt. Der Ruf „Zug um dem und dem Orte“ fernhalten, wenn er vom Leipziger Verband ausgeht, ist für jeden Arzt, der auf sich hält, verbindlich. Deshalb werden die Kassen gut thun, daß sie bei ihren Berechnungen den Leipziger Verband und die ganze neue Sachlage recht hoch ansetzen. Vor allem müssen sie noch eines bedenken: Die Kasse sind willens, friedlich zu verhandeln, so lange es geht. Deswegen gerade fordern sie die Errichtung von Einigungs-Kommissionen.

Säufigere Betriebsergebnisse der preussischen Eisenbahnen.

Während unsere badiſchen Bahnen, wie aus den gestern von uns abgedruckten Mitteilungen des Herrn Finanzministers Buchenberger im Landständischen Ausschuss hervorgeht, bis jetzt noch keine wesentliche Gebung ihrer Einnahmen durch die Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse erfahren haben, können die preussischen Bahnen eine bedeutende Aufwärtsbewegung konstatieren, wie aus folgender Notiz hervorgeht:

Der große Rückschlag, welcher in dem Verkehr, in den Einnahmen und in dem Ueberflusse der preussischen Staatsbahnen im Jahre 1901 eintrat, führte zu einem starken Fehlbetrag. Weil die Verlehrsleistung der Verkehrsmaßnahmen und des Ueberflusses der Staatsbahnen für das genannte Jahr zu einer Zeit erfolgte, in der die Verlehrsleistung der letzten Jahre noch im vollen Maße anhielt und ein so baldiger Umschlag auch nicht annähernd voraussehen war. Angeleitet bei der Veranschlagung der Betriebsergebnisse und des Ueberflusses der Staatsbahnen für das laufende Rechnungsjahr zu einer Zeit scheinbar Stodung des Verkehrs festgestellt, in welcher auch noch keinerlei sichere Anzeichen auf eine baldige Wendung zum Besseren hindeuteten. Diese Wendung ist inzwischen eingetreten und dauert erfreulicherweise fort, so daß die Hoffnung berechtigt ist, es handele sich nicht um eine vorübergehende Wellenbewegung in der Verkehrsentwicklung, sondern um den Wiederertritt einer dauernden aufsteigenden Bewegung des Verkehrs und demzufolge auch der Einnahmen und Ueberflusses unserer Staatsbahnen. Trifft diese Voraussetzung zu, so erhält, daß die Betriebsergebnisse auf der Grundlage eines nicht über den Umfang des Jahres 1901 hinausgehenden Verkehrs veranschlagt sind, ein sehr beträchtlicher Ueberflusse der Betriebsergebnisse über den Etatansatz und ein, wenn auch nicht gleich, so doch verhältnismäßig gleichfalls hoher Reinertrag gegenüber dem Etat in Aussicht steht. Man wird aber sich nach der gegenwärtigen Entwicklung des Eisenbahnverkehrs der früheren Hoffnung hingeben dürfen, daß ein sehr beträchtlicher Teil des für 1903 in Aussicht genommenen Reinertrages infolge der erheblichen Verbesserung der Reinerträge der Staatsbahnen überflüssig werden wird.

Zwei neue Briefe der Prinzessin Luise.

Dem „Sachsenblätter Wochenblatt“ ist folgender Brief der Prinzessin Luise zur Verfügung gestellt worden, den wir im Auszuge wiedergeben:

Lin den, 18. Juni.

Einige Zeilen muß ich Ihnen mitteilen, liebe Frau Sch... u. um Ihnen zu lassen, daß das wunderschöne Mädchen für mein Töchterchen recht ausgefallen ist und ausgezeichnet paßt.

Der Hauptgrund dieser Zeilen ist aber, Ihnen für Ihre Beweise unerfährlicher Liebe zu danken, die Sie mir durch Ihren Brief und im Namen des Personalis Herrn Kretzschmar gegeben.

Tausendmal danke ich Ihnen und jeder Ihrer Arbeiterinnen, ich weiß, Sie wissen, wie mir dieser Dank von Herzen kommt, hängt doch mein ganzes Glück an meinem geliebten Sachsenwald. Das soll, das unermüdet, rastlos stets neue Beweise treuer Liebe erkennen, um mir über fürchterlich schwere Zeiten, die ich auszukämpfen muß, hinweg zu helfen. Jeder Brief, jede Karte, jedes noch so bescheidenes Zeichen der Liebe aus Sachsen — von meinen Sachen — ist mir eine neue Freude, ein Trost, der mir leidet und tragen hilft.

Ferner hat die Prinzessin inzwischen aus Bonn an eine Freundin folgendes geschrieben:

„Ich bin froh und Gott von Herzen dankbar für die Gnade, die er mir infolge der Aussöhnung mit meinen Eltern erwiesen hat. Hier — — — hoffe ich nach schweren Kummerjahren an Leib und Seele wieder zu genesen. Ich liebe nur meinen Kinde und bin ihm glücklich, wenn ich von meinen lieben Dresden Freunden gute Nachrichten über das Wohlergehen meiner so heißgeliebten übrigen Kinder erhalte. Wir sind in der letzten Zeit aus ganz Sachsen — von mannsfähige Beweise treuer Anhänglichkeit des lieben Sachsenvolkes, an ihre Lage und Verhältnisse nicht näher kennen. Dem heißen nun seit Kurzem einige Kluge, tüchtige, modernen denkende Unternehmer dadurch ab, daß sie einen Stellvertreter in Gestalt eines „Sozialsekretärs“ anstellen, der sich fast immer um das Wohl und Wehe des Personalis kümmert. Gegenwärtig wird diese neuartige Stellung gemeinlich von Damen bekleidet, natürlich von sozialpolitisch gebildeten. Ein schöner Beruf ist denn auch nicht denkbar für Frauen von fortschrittlicher, menschenfreundlicher Weltanschauung. Die Anregung zur Schaffung der neuen Einrichtung ging von der Kennortler „Liga für soziale Dienstleistungen“ aus, und wenn gleich bislang vielleicht erst anderthalb Duzend Firmen solche Sekretäre oder Sekretärinnen besitzen, darunter etwa zehn in Kaufhäusern, so steht doch fest, daß weit über 100 Betriebe die von diesen wenigen Personen gegebenen Anregungen in die Wirklichkeit umgesetzt haben — Anregungen von Rahmregeln zur Hebung der Gesundheit und Bewusstheit und daher auch der Arbeitsproduktivität und Arbeitsleistung der Angestellten. Die guten Ergebnisse für beide Teile gehören ins Kapitel der lobenden Philanthropie oder der einträglichen Wohlfahrtspflege.“

In den meisten Fällen kommt die gesunde Institution dem weiblichen Personal zu Gute, welches Ungerechtigkeiten häufiger angeht als das männliche, das es überdies eher wagt, sich aufzulehnen. So z. B. decken barbare, rücksichtslose Kaufhausbesitzer nicht selten die Empfindungen eines Mädchens, ohne daß dieses sich getraut, eine Beschwerde vorzubringen. In erster Reihe jedoch handelt es sich um die Gehalt der Verkäuferinnen, Rand Katban, die Vorsitzende des „Kaufhaus-Konsumantenbundes“, schreibt in der bekannten Monatschrift „The World's Wort“:

„Eine Sozialsekretärin, die ich kenne, studierte Gesundheitslehre und lehrte die Mädchen dann, ihren Leib und ihre Bekanungen rein und gesund zu erhalten. Sie ertheilte ihnen beläufig gute Rathschläge und warnte sie vor Unflathheiten und Unvorsichtigkeiten. Zu ihren ersten Leistungen gehörte die Errichtung eines behaglich ausgestatteten Zimmers, in welches Mädchen, die Kopfschmerz oder Schnupfenbekommen, sich zurückziehen und niederlegen können, um ausgerubt zur Arbeit zurückzukehren. Eine in diesem Erholungsraum befindliche Gausaportelle enthält nützliche Mittel, Verbandsgau-

dem ich mit unbedingter Liebe hänge, zu Theil geworden, daß ich die schöne, alte Heimath nie in meinem Leben vergessen werde. Ich bin aber auch meinem Gatten, dem Kronprinzen, zu aufrichtigem Dank verpflichtet, daß er meinen Wünschen und Witten in so weitem Maße in edelmüthigster und ritterlichster Weise entgegengekommen ist. Wenn Töchterchen kann ich nun auf Jahre hinaus bei mir behalten, und auch die verhältnismäßige Regelung meiner Verhältnisse wird nicht mehr auf Schwierigkeiten stoßen. Ich bin glücklich und froh, daß alles Schöne überstanden ist. — Ihre Luise.“

Drei Briefe der Geschwister Dragas.

Der „Argos“ publiziert drei interessante, kurz vor der Belgraden Wahlzeit geschriebene Briefe der Geschwister Dragas, die über den Verkehr der Geschwister untereinander und gewisse Familienangelegenheiten Aufschluß geben. In dem ersten Briefe theilt Nikolas Runjewitsch aus Weiffel seiner Schwester Draga mit, daß er sich mit einem hübschen, jungen, aus harte stammenden Mädchen, einer Waise aus guter Familie, die aber freilich keine großen Reichthümer besitzt, verlobt habe, daß er das Mädchen liebe, von ihm geliebt werde und nur um dieser einen glücklich werden könnte. Nikolas bittet Draga, die immer für ihre Familie gesorgt habe, und die er seine „Königin“ nennt, um ihre Einwilligung.

In dem zweiten Briefe theilt Draga jüngere Schwester Voita ihrem Bruder Nikolas mit, daß Draga bei der Kunde von Nikolas' Verlobung so zornig geworden sei, daß sie acht Tage krank gewesen sei. Wie werde Draga diese Heirat gestatten, und Voita scheint ihr durchaus beizustimmen.

Der dritte Brief ist von Nikolas' Bruder Nikodje Runjewitsch geschrieben und gleichfalls an Nikolas gerichtet. Nikodje macht Nikolas die heftigsten Vorwürfe, Nikolas hat gesagt, Draga fürchte, daß seine Braut dem König gefallen könnte, seine Braut sei anständiger als Draga. Nikodje nennt Nikolas infam und fordert ihn auf, seine Demission zu geben. Nikolas ging bald nach diesem Briefwechsel nach Belgrad und wurde dort gemeinsam mit Nikodje ermordet. Seine Braut telegraphirte auf die erste Nachricht von der Mordthat aus Weiffel nach Belgrad und erzielte das Telegramm mit dem Vermerk zurück, daß Nikolas tot sei.

Die Stichwahlparole des Zentrums und der Sozialdemokraten in Baden.

Vor zwei Tagen brachte die nationalliberale „Badische Landeszeitung“ in Karlsruhe eine interessante Nachricht über die Entschcheidung der Stichwahlparole des Zentrums und der Sozialdemokratie in Baden. Es hieß da:

Für Jedermann interessant dürfte sein, daß der Verathung des Centralkomites der Centrumspartei ein richtiger Kuhhandel zu Grunde liegt. Vor dem 18. Juni war Herr Dreesbach in Freiburg in unmittelbarer Nachbarschaft. Das Ergebnis dieser Reise war sowohl der Beschluß des Centralkomites der Centrumspartei, wie der am 19. Juni in Mannheim gefasste Beschluß des Landesvorstandes der badiſchen sozialdemokratischen Partei, wo auch von dieser Partei die Parole der Wahlenthaltung ausgegeben wurde.

Wir haben bisher von dieser Mittheilung keine Notiz genommen, weil sie uns unglaublich erschien. Die Centrumsbücher sowohl wie die sozialdemokratischen Organe machten auch thatsächlich sehr hart in sittlicher Entrüstung über den „nachträglichen nationalliberalen Wahlschwindel“. Nun bringt aber die „Bad. Landeszeitg.“ an der Spitze ihrer heutigen Nummer folgende Erklärung:

Was wir in unserem Mittagsblatt vom 30. v. M. zur Stichwahlparole des Centralkomites der Centrumspartei in Baden geschrieben, ist weder eine Dichtung, noch stammt die Mittheilung aus dem Bad. Corr.-Bureau, wie der „Bad. Beob.“ in seinem „Eine Dichtung des Bad. Corr.-Bureau“ überschiedenen Artikel in Nr. 146 vom 2. Juli meint. Das hiesige Centrumorgan ist auch gar nicht in der Lage, die von uns behauptete Thatsache zu bestreiten, daß nämlich Herr Dreesbach vor dem 18. Juni in Freiburg und in dessen unmittelbarer Nachbarschaft war. Die Nachricht ist verbürgt. Nun, wir werden ja sehen, ob der „Bad. Beob.“ es wagt, auf unsere Frage: „War Herr Dreesbach vor dem 18. Juni in Freiburg und in dessen unmittelbarer Nachbarschaft, und hat da eine Besprechung mit der Leitung der Centrumspartei stattgefunden?“ eine andere als eine bejahende Antwort zu geben.

An der Sache scheint sonach etwas Wahres zu sein. Wir sehen der weiteren Entwicklung der Angelegenheit mit großer Spannung entgegen.

Deutsches Reich.

*** Mannheim, 2. Juli.** (Zu dem Bochtlinger Coup in Karlsruhe) schreibt das „Neue Mannheimer Volksblatt“: „Wir nehmen Gelegenheit, dem hiesigen nationalliberalen Blatte nochmals zu erklären, daß das Centrum dem Reich vollständig fern steht. Alle Karlsruher leitenden Centrumsmänner haben von dem Flugblatt erst dann Kenntniß

und verglichen. Die junge Dame sorgte für Schutzvorrichtungen gegen Zug, Kälte und Feuchtigkeit, sowie dafür, daß den Verkäuferinnen Sittlichkeit geboten werde und daß die Kasse derer dem Umgang gestatten.“

Die Sozialsekretärin eines anderen Kaufhauses trat mit Erfolg für die Errichtung eines Turnsaales ein und etablierte in einem Hofpital ein Arbeitsfeld für Erkrankte unter ihren Schülern. Viele der Mädchen, die unter gewöhnlichen Umständen in kein Spital gelangen würden, lassen sich dort nur darum aufnehmen, weil die Sozialsekretärin regelmäßig zu Besuch kommt und zum Rechten steht. Derselben Sekretärin gelang es, drei Kasse für die Ueberwachung der Gesundheit der Mädchen zu gewinnen; bezahlt werden sie aus den Strafgebern. Einige der „Sekretärinnen“ sind mit der Verwaltung der Unterhaltungsgelegenheiten betraut. Ein Theil der letzteren wird den „Arbeiterinnen-Verlehrsvereinen“ überwiesen, die den Mädchen dafür einen Sommeraufenthalt verschaffen. — Je nach Erfordernis, im Gebirge oder am Meerestrand. Ungenügende oder tuberkulöse Mädchen werden durch die Sekretärin in Sanatorien untergebracht. Eine andere Aufgabe besteht in der Ueberwachung des Speisesaales, damit das Essen von besserer Beschaffenheit sei. Eine Sekretärin führte den Gebrauch ein, daß den Angestellten auf Wunsch jederzeit zum Selbstkostenpreise Malzmittel verabreicht wird.

Auch für das geistige Wohl ihrer Schützlinge haben die Sozialbeamten zu sorgen. Sie bestellen geeignete Lektüren, die von den Mädchen während der Mittagspause im Ausdrucksfall gelesen werden. Zusammen wird der literarische Geschmack durch gute Romane, Biographien und andere Werke gebildet. Eine Firma stellt ihrem Personal eine ganze Freibibliothek zur Verfügung, deren Inhalt der Sozialsekretärin anvertraut. In zwei Kasernen haben die Sekretärinnen Verlehrsvereine ins Leben gerufen, die bei den Mädchen großen Anklang finden. An einem Abend jeder Woche werden unter Anleitung der Sekretärinnen literarische Studien getrieben, an den übrigen Sonntagen, Schneiderei, Spiele, Räumen u. s. w. All das übt auf zahlreiche Mitglieder einen erhebenden Einfluß aus und fördert deren Zufriedenheit. Auch hinsichtlich des die Kleidung betreffenden Beschlusses wirken die Sozialsekretärinnen ergiebig, indem sie

bekommen, als es ihnen durch die Post zuging. Wenn nun hiesige „Generalanzeiger“ erhebt ist, dann nimmt er hiesige Notiz.“ Was hiermit geschieht.

*** Karlsruhe, 2. Juni.** Der engere Ausschuss der badiſchen nationalliberalen Partei wird am Sonntag, 12. Juli, mit den Abgeordneten der Partei zu einer Sitzung zusammentreten.

Die Vera Mantouffel in den Reichslanden.

Alberta v. Puttkamer veröffentlicht im Julihefte der „Deutschen Revue“ unter Mitwirkung ihres Gatten, des früheren Staatssekretärs von Elsaß-Lothringen Max v. Puttkamer, den Anfang überaus lesenswerther Schilderungen der Vera Mantouffel. Die Puttkamer's sehen sowohl der Person des vorstehenden Statthalters in den Reichslanden wie seiner staatsmännischen Wirksamkeit wohlwollend gegenüber; aber demgegenüber sind sie keineswegs blind gegen gewisse schwerwiegende Fehler des Mantouffel'schen Systems. Bekanntlich gilt als dessen Charakteristikum das, was man die Notablenwirtschaft genannt hat. Mantouffel's Neigung, sich in wichtigen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens von Bischöfen, Abgeordneten, Notablen Rath zu holen, wird einerseits auf die Absicht, die Wünsche des Landes möglichst zu ermitteln und zu erfüllen, andererseits auf die Ueberzeugung zurückgeführt, daß die deutschen Verwaltungsbeamten zu wenig Fühlung mit den führenden Kreisen der Bevölkerung gewonnen hätten und deswegen über die Bedürfnisse des Landes nicht genügend unterrichtet wären. Wenn Mantouffel von diesem Standpunkt aus einen größeren Personalwechsel in der Besetzung der Kreisdirektionen eintreten lassen und namentlich solche Verwaltungsbeamte entfernen wollte, die seit der Kriegszeit ihren Posten bekleideten, so halten die Puttkamer's das für einen glücklichen Gedanken, der von wachem Sinn für die Nothwendigkeit der lebendigen Wechselwirkung zwischen Beamten- und Volk zeuge. Dagegen tabeln sie es, daß Mantouffel seine Entschlüsse bei der Ernennung von Beamten oft von der Meinung der angesehenen Herren des betreffenden Landesheiltes abhängig machte. Eine Fügbarkeit gleicher Art, ja beinahe unterwürfiger Art, hat Mantouffel gegenüber dem Bischof von Metz du Pont des Loges beobachtet. Zum Beweise dafür wird ein Brief mitgeteilt, den Mantouffel anlässlich der Weihe des Roadjutors von Metz an du Pont des Loges gerichtet hat. In deutscher Uebersetzung lautet der Brief ungefähr folgendermaßen:

„Was soll ich am 25. thun? Wenn ich nur meine Politik im Auge hätte, würde ich am 25. einfach nach Metz kommen und der Feierlichkeit beiwohnen; denn das würde den katholischen Landesbewohnern zeigen, daß ich die Kirche achte. Aber dieses fest für Sie, Gnaden und für den Metzer einen so intimen Charakter, daß ich Sie, Gnaden zu verleiden glaube, wenn ich Sie nicht hätte, mir Ihre Ansicht zu sagen. Geben Sie, Sie mir ganz freimüthig zu sagen, und seien Sie versichert, daß ich Ihre Entschcheidung vertheile, und daß jeder Bedanke, deckelt zu sein, wenn Sie, Gnaden vorzieht, daß ich nicht laune, mir fremd ist und leiden wird. Sie waren Franzose, ich bin Deutscher. Sie sind Katholik und ich bin Protestant, und in Deutschland ist der unglückliche Kulturkampf offiziell noch nicht beendet. Ich wiederhole Ihnen, daß ich all' dieses vertheile und deswegen möchte ich nicht einem Diner oder Dejeuner oder einer offiziellen Soiree beiwohnen, — denn das würde diese Herren geniren. Aber der Weihe des Monseigneur fleh beizuwohnen, ist eine andere Sache, und so mache ich Sie, Gnaden zum Richter und Schiedsrichter; ich bitte Sie, Gnaden, weil ich mich einrichten muß, die Güte zu haben, mir ein „Ja“ oder „Nein“ zu telegraphiren. . . . Dann bin ich unterrichtet.“

Der Bischof sandte telegraphisch die Antwort, daß fest habe den Charakter eines intimen Familienfestes für den „Metzer“, also ein Nein! „Der Statthalter, als Repräsentant des Kaisers“, bemerken hierzu die Puttkamer's sehr richtig, „halte einfach zu befehlen oder zu wünschen und dementsprechend zu verfahren, aber eine solche, in fast bemühtig sich unterordnendem Tone gehaltene Anfrage. . . . war gewiß nicht richtig, und man muß sie für mifflisch, bedauerlich und für einen fahrlässigen Fehler erklären.“

Herrn Dr. Rorum hat Mantouffel dem Metzger Bischof als Roadjutor mit dem Recht der Nachfolge allerdings nicht bewilligt, dafür aber selber, wie die Puttkamer's mittheilen, Rorum's Berufung nach Trier befristet, die dann von Bismard genehmigt wurde.

Aus Stadt und Land.

*** Mannheim, 2. Juli 1906.**

Die Generalversammlung der deutschen Lutherkirche.

*** Pforzheim, 1. Juli.**

Wie wir bereits schon mitgeteilt haben, fand hier Montag und Dienstag die Generalversammlung der deutschen Lutherkirche statt.

Die Mädchen lehren, an einfachen, netten, gut lebenden Toiletten Gefallen zu finden und grelle Farben, beschmügte spitzen, billige Rändchen mit Rand-Aufputz, falsche Federn und falsche Zwoelen als geschmacklos zu vermeiden. Begreiflicher Weise hegen die Verkäuferinnen oft den Wunsch, die Richtigkeiten, welche sie tagtäglich den festsitzenden, aufgeregten Kundinnen verlaufen, auch ihrerseits zu besitzen. Von den Sozialsekretärinnen werden sie zur Erkenntnis gebracht, daß es besser sei, ihr Geld lediglich für wirklich nützliche und werthvolle Dinge auszugeben und, falls ihnen etwas übrig bleibt, es als Sparsparnis anzulegen. Zur Hebung des Sparwunsches haben einige Sekretärinnen sogar eigene Sparkasten gegründet.

Um den vielen Leichtgläubigkeitsversuchungen, die an zahlreiche schließgeschulte und überanstrengte Landmädchen beizutreten, entgegenzuwirken, bemühen sich die Sozialsekretärinnen, sie für ihren Beruf zu interessieren, ihnen Geschäftslitichkeit beizubringen, und ihnen hegeistlich zu machen, daß die Arbeit adel, wenn ihr höheres Bewußtsein ihnen einwohnen und sie nicht ausschließlich als Mittel zum Gelderwerb betrachtet wird. Diese und die sonstigen, bisher angegebene erfolgreiche Thätigkeit der Sozialsekretäre macht es erklärlich, daß die betreffenden Firmen mit den Ergebnissen der neuen Einrichtung sehr zufrieden sind. Sie finden, daß die Angestellten gesünder werden, seltener befallig sind und mehr an ihrer Arbeit hängen, und daß daher ihre Leistungsfähigkeit steigt, was natürlich aus dem Geschäft wieder zu Gute kommt. Und zur Ehre des Publikums muß gesagt werden, daß es den Geschäftshäusern, welche die in Rede stehende Reform eingeführt haben, seine Günst in besonderem Maße zu verdanken ist, so daß jene Häuser nicht nur unmittelbar, sondern auch mittelbar die Befähigung worden, daß die Wohlfahrtspflege ebenso sehr eine Förderung der Muth ist, wie ein Gebot der Gerechtigkeit und Menschlichkeit.

Es ist nicht einzusehen, warum die vorerwähnte Einrichtung, die den Gegenstand dieser Zeilen bildet, nicht auch anderwärts als in Nordamerika, z. B. bei uns zu Lande, sollte Nachahmung finden können. Möchte das Vorbild der Union überall ergiebig wirken!

Beim Festgottesdienst, so berichtet der „Forts. Gen.-Anz.“, am Montag Abend in der Schlosskirche begrüßte Herr Stadtpfarrer von der Höhe Namens der hiesigen evangel. Gemeinde die auswärtigen Gäste. Er wies auf den hiesigen Mangel an Geistlichen und Lehrern in Baden hin und freute sich Angefichts der segensreichen Wirksamkeit des Vereins umso mehr, daß er diesen, der so selten in Süddeutschland tagt, in Pforzheim's Ruinen begrüßen darf, als ein Verein, der nicht nur materielle Hilfe bringe, sondern die Segensfrüchte des evangelischen Pfarrhauses und Schulhauses dem deutschen Volk erhalten wolle. Die Festpredigt hielt Herr Stadtpfarrer J. Werner aus Frankfurt a. M. über das Schriftwort: „Das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in Geist und Kraft“. Die gefällige Vereinnigung, welche später im Saal zum „Schwarzen Adler“ folgte, wurde durch die Mitwirkung des evangel. Kirchenraths und verschiedener Ansprachen veredelt. Dienstag Vormittag nach 9 Uhr begann im Vortragsvereins-Saal die Hauptversammlung. Den Vorsitz führte Herr Oberkonsistorialrath und Vizepräsident des evangel. Oberkirchenraths, Präsd. D. Frhr. v. d. Goltz. Herr Geh. Hofrath Dr. Wegbold aus Karlsruhe brachte die Grüße der hiesigen Aufsicht und Schulverwaltung. Darauf hielt der Vorsitzende mit, daß am Abend vorher Telegramme abgegangen an den Kaiser nach Wien und an Großherzog Friedrich. Auf letzteres Telegramm war im folgenden Drahtantwort aus Billingen eingelaufen: An die hochwürdigen Herren v. d. Goltz und Bujard. „Die Großherzogin und ich sind den Mitgliedern der in Pforzheim tagenden Hauptversammlung der deutschen Lutherchristen herzlich dankbar für die uns gewidmete so werthe Kundgebung treuen Mitgeföhls für unsere Angehörigkeit an den großen und theuren Interessen, die Sie Alle betreiben, fördern und gründen. Wir schließen uns warm Ihren Bitten an und wünschen der Lutherchristen recht geeignete Gelegenheiten. Möge das Vorbild der eintheiligen Arbeit und des Wirkens anderer Reformatoren unserer evangelischen Interessen immer nützlicher werden. Innigen Dank für Ihre guten und werthen Segenswünsche. Friedrich, Großherzog von Baden.“

Der Vorsitzende machte anschließend daran die Mittheilung, daß der Großherzog der Stiftung 500 M., der Großherzogin 100 M. und Frau Karol 10 M. Beiträge zugewendet habe. Den Rechenschaftsbericht erstattete Herr Schulrath Dr. Jonas ab.

In Unterhaltungen wurden 208 mit 16 000 M. an Pfarzerfamilien und 30 004 M. an Lehrfamilien bewilligt, insgesamt 1396 M. mehr als im Jahre vorher. Das Vermögen des Centralvereins betrug Ende 1902 252 000 M., das der Haupt- und Zweigvereine 127 104 M.

Den Hauptvortrag hielt Herr Oberkonsistorialrath Dr. Koch, Berlin, welcher eindringlich die Nothwendigkeit der Errichtung von Mädchenheimen in den größeren Städten des Reichs, zunächst in Berlin empfahl. Die Lehrer und Geistlichen, vor Allen auf dem Lande, seien genöthigt, ihre Kinder, denen sie für das weitere Leben eine geborgene Erziehung auf den Weg geben wollen, zur Ausbildung nach den großen Städten zu senden, wozu oft die Mittel der Familie nicht ausreichen, obgleich man sich zu Hause große Entbehrungen auferlege. Es sei darum ein dringendes Bedürfnis, solche Heime zu gründen. Man habe bisher keine Weisheit geübt, man würde aber mehr erreichen, wenn man billige christliche Heime schaffe, die Anziehung sei nicht neu, schon 1884 aufgetaucht, aber jetzt dringend geworden. Man beginne mit der größten Stadt, mit Berlin, wo der Magistrat bereits Grund und Boden herzugeben sich erbietet. Der ins Einzelne gehende Vortrag fand beifällige Aufnahme. An der nachfolgenden Aussprache theilnahmen sich der Vorsitzende, Präsd. v. Schindler München, der auf ähnliche Einrichtungen in seiner Heimath hinwies, sowie Pfarzer Haag von Weiser, welcher ausführlicher auf das Nöthigste an dem hiesigen Pfarrvereins in Karlsruhe einging, welches zur besten Ausnutzung nicht nur Pfarreschwestern, sondern auch Leinwandweber, Erzeher mit 400 M., Pfarzer mit 500 M. jährlicher Pension aufnehme. Wie sich im weiteren Verlauf der Diskussion ergab, war aber weder nicht das auch Lehrerschwestern aufzunehmen, weil die Verhältnisse in Baden vorläufig nicht dazu riefen. Das veranlaßte den Vorsitzenden zu erklären, daß, wenn sich wegen der gemeinsamen Erziehung von Pfarzern und Lehrerschwestern Schwierigkeiten ergeben sollten, er lieber dafür wäre, die Hand davon zu lassen, da die Stiftung beiden Ständen zugleich Nutzen stiftet. Schließlich gelang eine Resolution des Referenten zur Annahme, in welcher die Hauptversammlung die Unterstutzung und Gründung solcher Heime den Hauptvereinen dringend empfiehlt.

Herr Oberkonsistorialrath Koch berichtet danach über die Rechnungsprüfung, worauf die Entlastung des Schatzmeisters Delbrück ausgesprochen wurde. Es wurden sodann die Revisoren bestimmt und durch Hinzufügen der Herren Ministerialdirektor Dr. Schwarzgopf, Geh. Justizrath Professor Dr. Kahl wieder als Revisoren, der Provinzialkonsistorialrath Professor Dr. Volz, sämtlich in Berlin, neu in den Vorstand gewählt. Hierauf schloß der Vorsitzende die Hauptversammlung.

Heinrichsfeier. Vom 10. an ist Stauken mit den in seiner Nähe liegenden Orten Völklingen (W.), Döttingen, Ehrenreithen, Gernern, Krögingen, Sulzbach, Unterminsterthal und Bittelbrunn zum Heinrichsfeier mit Rannheim zugelassen. Die einfache Gebührgeld beträgt 1 M.

Zur Frauenfrage in Rußland

wird dem „Vol.-Anz.“ geschrieben: Mit der allgemeinen Entwicklung in Rußland wird auch die Frauenfrage auf sicherer Bahn immer weiter vorwärts geschoben. Sie arbeitet sich kräftig von sich selbst heraus ohne bemerkenswerthe Anläufe und Anstrengungen der interessierten Kreise. Das Mädchen von heute kann nicht erzogen werden, ihre Zukunft lediglich in ihrer Bestimmung als Gattin und Mutter zu sehen oder zum Beruf der Erziehlerin als notwendigen Lebenserwerb zu greifen. Besonders die Pädagogik ist ein Beruf, der in Rußland leider mit geringen Ausnahmen absolut nicht die Achtung genießt, die ihm in allen anderen Ländern entgegengebracht wird. Eine Gouvernante rangiert in Rußland in die Rubrik der gebildeten Bediensteten, um nicht zu sagen Bedienten. Je wohlhabender das Haus ist, um so geringer ist im Allgemeinen die Rücksicht, die man der Gouvernante entgegenbringt. Der Hausfrau ist sie meist eine unbenutzte Zugabe und den Kindern eine gelinde Strafe. Es soll nicht behauptet werden, daß diese Verhältnisse sich durch systematische Verbesserung gegen die Lehrerin und Gouvernante herausgebildet haben, sie liegen in der mangelhaften Heranbildung der Russin, in ihrer Oberflächlichkeit und angeborenen Apathie. Jene Kreise, die den pädagogischen Stand achten und würdigen, sind nicht in der Lage, eine Gouvernante zu engagieren. Kein Wunder, wenn bei so wenig verlockenden Aussichten die Lust für den Beruf immer mehr abhanden kommt.

Die Frauenfrage hat in Rußland in den letzten Jahren ertraunliche Fortschritte gemacht, und das ohne besondere Versammlungen und Beratungen seitens der Frauen, ohne Petitionen und Deputationen, einfach aus sich heraus. Der Staat bezahlt seine Beamten im Allgemeinen so unzureichend, daß viele derselben müssen, einen eigenen Herd unter bedenklichen Ansprüchen zu gründen. Die Zahl der ledigen, gebildeten Frauen, die gezwungen sind, auf eigenen Füßen zu stehen, wächst mit hin progressiv, unwillkürlich müssen ihnen Erwerbsmöglichkeiten geöffnet werden. Bekannt ist die große Anzahl russischer weiblicher Ärzte, die sich vorzüglich bewähren, genau wie die weiblichen Pharmazeuten, unter ihnen mancher tüchtige Professor. Die erste weibliche Apotheke in Petersburg, von Frau Wankler-Levin gebildet und geleitet, erfreut sich des besten Vorraths der Residenzbevölkerung und arbeitet ausgezeichnet. Die weiblichen Ärzte, die an

Der „Badische Amtregistratorenverein“ hielt am Sonntag, den 28. v. M., in Offenburg im Rathhaussaal seine diesjährige (6te) Generalversammlung ab, welche aus allen Theilen des Landes sehr zahlreich besucht war. Der Verein ist in den 6 Jahren seines Bestehens von 65 auf über 200 Mitglieder gewachsen und man darf sowohl mit den Zielen, wie den Erfolgen derselben zufrieden sein. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde über die Thätigkeit der Vereinsleitung im abgelaufenen Jahre berichtet und der Bericht mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf den Großherzog geschlossen. Nach Erledigung verschiedener interner Vereinsangelegenheiten wurde zur Wahl der Vorstandsmitglieder, welche, da die bisherigen sehr verdienten Vorstandsmitglieder Rathos (Vors.), Schäfer (Schriftf.), Kaiser und Kirchensauer (Beisitzer), jede Wiederwahl entschieden ablehnten, folgendes Ergebnis hatte: Amtregistrator Konrad Schille-Bühl, Vorsitzender; Amtregistrator August Haller-Berach, Schriftführer; Registratur-Assistent bei Großh. Gewerbeschulrath, Ferdinand Reichmann-Karlsruhe, Rechner; Kanzleisekretär Theodor Bach-Offenburg, Amtregistrator Hermann Hemberger-Offenburg, Amtsassistent August Weh-Offenburg und Verwaltungssakmar Franz Joseph Diebold-Offenburg als Beisitzer. Nachdem den bisherigen Vorstandsmitgliedern der gebührende Dank für ihre Mithilfe ausgesprochen und als nächstjähriger Versammlungsort Pforzheim bestimmt war, versetzte man sich zum gemeinsamen Mittagessen in das Gasthaus zur „Sonne“, wo man sich gegenseitig bei sehr guter Bewirthung ausgesprochen unterhielt.

Leitfaden zur Vorbereitung auf die Weiterprüfung im Handwerk. Die hiesige Handwerkskammer hatte den ihr herausgegebenen Leitfaden aus feinerzeit ergangenen Preisausstellungen hin zur Beurtheilung eingereicht. Da die Kammer dem Ausschuss des Deutschen Handwerks- und Gewerbelammergebietes angehört, hatte dieselbe von vornherein ihren Leitfaden außer Preisbewerbung gestellt. Die Kommission kam zu dem Schluss, daß unter den 44 eingegangenen Arbeiten der von der hiesigen Handwerkskammer herausgegebene Leitfaden als die beste Arbeit bezeichnet werden muß. Derselbe ist zur Zeit bereits bei etwa 80 Kammer im Gebrauch und das vierte Tausend nahezu beziffert. Von dem Sekretariate der Kammer zu Darmstadt, Waldstraße 134, wird derselbe zum Preise von 75 Pfg. abgegeben.

Der Betrieb der Telegramm-Ausnahmestelle im Börsegebäude ist am Montag, den 29. v. M., eröffnet worden. Der mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte beauftragte Beamte wird sich neben der Annahme von Telegrammen mit dem Verkauf von Wertpapieren in kleineren Mengen befassen. Die Dienststunden für die Ausnahmestelle sind wie folgt festgesetzt: Montags von 10 U. bis 3 U., Dienstags von 12 bis 1 U., aber am ersten Dienstag jeden Monats von 12 bis 3 U., Mittwochs von 12 bis 1 U., Donnerstags von 11 bis 2 U., Freitags von 12 bis 1 U. und Samstags von 12 bis 1 U.

Interessant für Handwerker dürfte eine Nachricht aus Dresden sein. Die Stadt Dresden steht nämlich im Begriff, eine durchgreifende Aenderung des Submissionswesens nach den Vorschlägen der Dresdener Gewerbelammer einzuführen. Die wichtigsten Neuerungen sind folgende: 1. Die Vergütung von Arbeiten und Lieferungen an General-Unternehmer ist ausgeschlossen. 2. Bei einem Auftrage ist die Lieferzeit entsprechend zu verlängern, und die erzielte Lohnhöhe in Preisanschlag in Anrechnung zu bringen. 3. In der Regel sind bei der engeren Wahl nicht zu berücksichtigen Personen und Firmen, die für sich in Stoffausfällen arbeiten lassen oder vorwiegend Ausländer beschäftigen, auch sich bereits im Konflikt befinden und Andere in ihrem Vermögen geschädigt haben. 4. Der Zuschlag ist nicht mehr dem Mindestfordernden, sondern dem Mittelpreise zu erteilen. Dieser ist aus der Summe aller in die engere Wahl gekommenen Angebote zu ermitteln, jedoch sind vorher diejenigen Angebote auszuschließen, die den Vorschlag um 10 Proz. überschreiten oder um 20 Proz. darunter zurückbleiben. 5. Spätestens 8 Monate nach Fertigstellung der Arbeiten hat die Schlußabrechnung zu erfolgen. — Die Dresdener Stadtverordneten haben den Entwurf einstimmig angenommen und demnach tritt er in Kraft.

Aus dem Großherzogthum.

[]) Schweligen, 2. Juli. Die erst seit vier Wochen verheiratete Ehefrau des Bierbrauers Philipp Ziegler hat heute Morgen ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Grund zu diesem Schritte ist noch unauflöslich, indem die beiden Eheleute im besten Einvernehmen gelebt haben.

[]) Weinheim, 1. Juli. Nach dem soeben ausgegebenen Rechenschaftsbericht der hiesigen Städt. Sparkasse für 1902 (30. Betriebsjahr) hatte dieselbe eine Einnahme von 1 618 291 Mark, wovon bei einem Restvorrath von 48 209 M. am Schlusse des Jahres 1 565 082 M. Ausgaben gegenüberstehen, unter letzteren 837 272 M. Rückstellungen auf Einlage-Guthaben und 555 800 M. angelegte Kapitalien. Das Gesamtvermögen beläuft sich auf 5 469 059 M., was bei 4 955 820 M. Guthaben der Einleger ein Reinergebnis von 513 239 M. ergibt; letzteres hat gegenüber dem Stand am Schlusse des Jahres 1901 eine Zunahme von 41 240 M. erfahren. Der Reiserbestand befreit sich auf 513 239 M. und ist um 17 667 M. höher als jahresmäßig vorgeschrieben ist. Die Zahl der Einleger hat vergangenes Jahr um 187 zugenommen und beträgt 4586. — Seit vorigem Jahr sind hier durch eine Kommission eine Neuinspektion der Gebäude statt, die nunmehr beendet ist. Hierbei wurde bei einer Gesamtzahl von 4216 Gebäuden ein Werth von

Hospitälern arbeiten oder an kaiserlichen Erziehungs-Instituten, sind pensionsberechtigt unter denselben Bedingungen wie ihre männlichen Kollegen. Auch als Staats- und Privatbeamte haben sich die Frauen vorzüglich bewährt. Die Befolgung läßt freilich zu wünschen übrig, darin kann sich Rußland mit Deutschland nicht messen. — Hier gibt es eine Unmenge von Staatsbeamten, die nach Ableistung der Hindernisse froh sein müssen, wenn sie es nach 10jähriger Dienstzeit auf 120 Rubel monatliches Einkommen gebracht haben. Der Staat zahlt jämmerliche Gehälter. Davon ein andermal.

Mit August dieses Jahres erschließt sich der russischen Frauenfrage ein weites Feld, wozu die Initiative vom Finanzministerium ausgegangen ist, nämlich eine regelrechte weibliche Kommerzschule mit vorzüglichen Programmen. Die privaten Haushalterkreise berechneten die Frauen zu ziemlich untergeordneten Stellungen im Kaufmannstande. Leben vor, geben ihnen nur die notwendigen oberflächlichen Kenntnisse von Buchführungen und Korrespondenz. Die neue Kommerzschule umfaßt eine gebiegene systematische Ausbildung, verläßt auf sieben Klassen vertheilt, denen später noch eine achte hinzugefügt werden soll. Der Kursus enthält ein volles Gymnasial-Programm, hat der alten Sprachen wird Deutsch, Französisch und Englisch gelehrt werden. Mit der fünften Klasse beginnt die Kommerzgeographie, die gediegene statistische Aufschluß gibt. Das Programm für Mathematik ist bedeutend erweitert, gegenüber dem bis jetzt bestehenden in weiblichen Gymnasien, außerdem ist ein knapper Kursus der politischen Oekonomie und Rechtswissenschaften zusammengestellt worden. Besonders letztere wird den Horizont der Frau weit bedeutendem Studium anherbeiziehen, ihr viele Lebensfragen in unverfälschter Beleuchtung erscheinen lassen und ihr den schwereren Pfad der Selbstständigkeit vorleuchten helfen. Ueberhaupt ist die „Gymnasial“ der Rechtswissenschaft in allen weiblichen erhaltenden Schulen Eingang finden, sie würde später der Frau über viele schwere Situationen des Lebens hinweghelfen. Ein großer Theil des Programms wird durch praktische Buchführung und Hauswirthschaft ausgefüllt.

Der neue Schulplan enthält ein reiches, gediegenes Programm, das den Absolventen gestattet, dieselbe höheren Frauenkreise und auch die medizinischen Kurse zu ihrer weiteren Ausbildung zu besuchen. Andererseits befreit die Mädchen in der achthöchsten Kommerzklasse eine Bildungsanstalt, die ihrem ferneren Fortkommen eine ganz

19 871 020 M. festgestellt, was gegenüber dem bisherigen Anschlag ein Mehr von 4 608 300 M. bedeutet.

BC. Pforzheim, 1. Juli. Rektor Schick an der Volksschule wird demnächst aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand treten. BC. Offenburg, 1. Juli. Als des Nordes an dem Landwirth's Heile in Württemberg verdrängt wurde der bereits mit Judenhans befrachte, von Elgermeister gebürtige Korbmacher Sebastian Seeger, der im Hause des Ernordeten logirte, verhaftet. Es wird das Gerücht verbreitet, Seeger habe auch den feinerzeit in Hofweier verübten Mord begangen. Es handelt sich um die verstümmelt in einer Dungsgrube in Hofweier letzten Winter aufgefundenen Leiche eines dortigen Bürgers.

Freiburg i. Br., 1. Juli. In Gewanntheilen der Gemartungen Schallstadt, Wolfenweiler und Pfaffenweiler tritt ein schlimmer Feind der Aebden, der Springwurm, auf. Etwa 200 Morgen werden das Erträgniß selber einbüßen.

oc. Waldobrunn, 1. Juli. In Wurmholz brannte das Wohnhaus des Fleglers und Landwirths Theodor Reiter bis auf den Grund nieder. Die meisten Rahmen sind und das Vieh konnten gerettet werden. Die Entstehungsurache ist noch nicht aufgeklärt. Der Eigentümer ist mittelmächtig versichert.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Frankenthal, 2. Juli. Heute Nacht gegen 3 Uhr entstand hier ein Schadenfeuer, das die Scheune und mehrere Räumlichkeiten des in der Wäckerstraße wohnenden Landwirths Mebel in Asche legte. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

* Dürkheim, 1. Juli. Am Montag wollte der Landwirtschaftsminister von Boddelsi in der Pfalz, um das Nebengelände zwischen Reustadt und Langstein zu besichtigen. In der Begleitung befand sich unter anderen Herren Reichrath von Buhl und Reichstagsabgeordneter Wilhelm Schellhorn-Wallbüll.

* Eberstadt, 1. Juli. Bei dem gestrigen Gewitter wurde eine majestätische, etwa 2 1/2 Meter hohe Steinmauer an einem Gartenwinger des Gutbesizers August Weder hier auf eine Länge von mindestens zehn Meter glatt in den Bingerer umgelegt, so daß ein nicht unwesentlicher Schaden entstanden ist.

*) Lampertheim, 2. Juli. Ein junger, gut gekleideter Mann aus Langen kam gestern durch unsern Ort, legte sich dann auf das flache Steingelände eines kleinen Wäldchens ganz nahe beim Dorfe und schlief ein. Kinder, welche in der Nähe spielten, sahen nun, was der Schlafende eine Bewegung machte durch dieselbe in den schlammigen Bachgraben fiel. Auf ihre Hilferufe kamen Leute und auch Polizei herbei, aber der Unglückliche war bereits verstorben. Er soll auf dem Vogelsamer Hof gebürtig und diese Stelle verlassen haben, um eine solche auf dem Schwarhof anzutreten. Und auf dem Weg dahin traf ihn das Unglück.

* Raab, 1. Juli. Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß bei eigenhändig errichteten Testamenten der Testirende vom Datum bis zum Ende, also mit Unterschrift, Alles eigenhändig schreiben muß. Trotzdem kommt es bei eigenhändig errichteten Testamenten fortgesetzt vor, daß entweder ein Briefbogen mit aufgedrucktem Datum genommen, oder daß die Unterschrift von einem Anderen vollenzogen, oder die letztere gar nicht unter das Testament gesetzt wird. Der vor einigen Tagen verstorbenen feilere Pfarzer, Herr Dr. Scheurer, hat ebenfalls ein eigenhändig geschriebenes Testament errichtet und darin auch die kaiserliche Kirche mit Legaten bedacht. Das Testament ist aber ungültig, weil ihm das Wichtigste, die Unterschrift, fehlte! Bei den eigenhändig errichteten Testamenten ist gefehlter Vorkehrung, daß das Schriftstück mit dem Vor- und Zunamen unterschrieben ist.

Gerichtszeitung.

* Proseß Terlingen. Aus Duisburg, 2. Juli wird uns telegraphirt: Die Bilanz von 1899 ist von Terlingen und Rosbadi überreicht. Rosbadi sagt: Die Bilanz sei falsch. Es fehlen sämtliche Gefälligkeitsaccepte. Die Gläubiger seien richtig, die Schuldner falsch angegeben. Terlingen behauptet: Die Gefälligkeitsaccepte seien auf sein persönliches Konto eingetragen gewesen. Die Bilanzen seien richtig. In der Bilanz von 1897, sagt Rosbadi, seien die Gefälligkeitsaccepte als Aktiva statt als Passiva eingetragen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hochschule für Kunst. Die für Samstag, 4. Juli, angekündigte fünfte Prüfungsaufführung (2. Akt „Alexander Holländer“ und 3. Akt „Faust“) beginnt nicht, wie mitgetheilt, um halb 8 Uhr, sondern schon um 7 Uhr.

Mannfen und die Jugend. Theodor Kammen hat an den Verfasser des Romans „Vivat academia“ Dr. Paul Grabin ein Schreiben gerichtet, das für seine Auffassung der Jugend von heute sehr bezeichnend ist. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Gehört Herr! Den Roman, welchen Sie die Güte hatten, mir zuzusenden, habe ich durchaus mit Interesse und großem Wohlgefallen mit aufrechter Freude an Form und Inhalt gelesen. Das früher einigermaßen rüchliche und philiströse Querschnitt hätte wohl eine etwas mehr humoristische Behandlung erfordert, wobei der darin stehende ideale und nationale Kern sicher nicht zu Schaden gekommen wäre. Aber das fülle ich aus Ihrem Werke heraus, daß Sie die Nothwendigkeit der Wauferung unserer Jugend, der die Zukunft gehört, ebenso deutlich empfinden wie ich, alter Mann, dem die Hoffnung auf Ge-

reife selbständiger Berufsarbeiten eröffnet und für das praktische Leben am schätzbarsten Wegweiser aufblanzt.“

Notizbuch.

Inserer Frauenwelt, die eifrig über Frauenrecht verhandelt, wird eine Nachricht interessieren, die Missionsdirektor Scheider in Bremen in seiner Schrift „Ein Besuch auf dem Missionsfeld in Togo“ gibt. In der deutschen Kolonie Togo in Westafrika gibt es nach dem Schwedischen Werk in der Stadt Anshome eine nicht nur Dänische, sondern auch eine Frauensocietät, bei welcher die Frauen der Stadt und Umgebung Hilfe suchen, wenn sie unter einander Handel haben. Sie schlüsselt aber auch Streitigkeiten zwischen Männern und Frauen und geht, wenn es nöthig ist, in die Rathsverammlung der Männer auf dem Marktplatz, um dort die Rechte der Frau zu wahren. Sie genießt die allgemeinste Achtung und hat ihre Würde von ihrer Mutter geerbt.

Die englische historische Gesellschaft hat die von ihr zu vergebende Alexander-Medaille für 1902 an Frau Rose Graham, früher am Somerville College in Oxford, für ihre Abhandlung: „Der intellektuelle Einfluß des englischen Wundarums von Darwin bis zu Pelet“ verliehen. Die Dame hat ihre Abhandlung in der letzten Sitzung der Historical Society vorgelesen.

Die für Anfang Juli in Aussicht genommene, nach Dresden einberufene diesjährige Vorstandskonferenz (Executive meeting) des International Council of Women ist von der Vorsitzenden Mrs. Wright Sewall nunmehr auf den 17., 18. und 19. August verschoben worden. Unter den bereits genannten Vertreterinnen der angeschlossenen Nationalverbände haben sich bis jetzt nach Constanza Spalletti Rosponi (Italien), Mrs. Dignam (Canada), Mrs. Dobson (Rumanien), sowie die Schriftführerin Mrs. I. C. W. M. Wilson für die Konferenz angemeldet.

Frl. Dr. Charlotte Steinberger aus Pest wurde von der Verwaltung des Selbstbes. Visl. Rathes von Aurazat ernannt. Das Ansehen war die erste ungarische Wirtin, die ihr Studium an der Wiener Universität absolviert hat, und dürfte, so weit es bekannt ist, auch die erste Wirtin sein, die überhaupt offiziell als Wirtin angeht.

Zum Kreisler Bezirksrath wurde, ebenfalls als erste Frau, die Schriftführerin Angelika v. Goermann berufen.

undung mehr und mehr schwindet, und in diesem Sinne wiederhole ich Ihnen meinen Dank. (Gef. für Mannheim.)

Wer, der ins Leben tritt, wolle dem großen Geschick nicht Recht geben, wenn er die „Kaufung der Jugend“ verlangt? Unsere Jugend wird zu früh alt — im Lernen und im Leben.

Eine Hilfs-Expedition für die „Discovery“. Aus London wird berichtet: Die englische Regierung und die „Royal Geographical Society“ haben beauftragt ein Schiff für die „Discovery“, das im Eis gefangene Schiff der englischen Südpolar-Expedition, jetzt ein besiedeltes Ueberreintommen getroffen.

Neue Mitteilungen. Der erste Architekt, der an einer technischen Hochschule Verweilt die bei der Prüfung abgelegt, ist der zur Zeit mit der Leitung eines Bauwesens für das Amtgericht in Hannover am Bau einer ornamentalgeschichtlichen Arbeit promoviert.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Mainz, 2. Juli. Heute Morgen fand die Einweihung der neuen Christuskirche statt. Der Feiertag wurde der Großherzog bei. Die Feier wurde hiesig durch den Festredner Ferdinand Rohndorf.

Reh, 2. Juli. Der bisherige kommandierende General des 16. Armeekorps, Generalfeldmarschall Graf Häfeler, verließ heute Vormittag Reh. Er begibt sich zunächst nach dem von ihm ins Leben gerufenen Soldateneinsatzheim Lettenbach und von dort über Straßburg nach Karlsruhe, wo er sich beim Großherzog von Baden, zu dessen Armeefestung das 16. Armeekorps gehört, abmelden wird.

Straßburg, 2. Juli. Wie die „Frankf. Bz.“ erzählt, hat die reichslandische Regierung abermals die Vorschriften geändert, welche die Aufenthaltserlaubnisse in Elsaß-Lothringen regeln. Während bisher ausschließlich dem elsass-lothringischen Ministerium die Befugnis zustand, Ausländern den Aufenthalt in Elsaß-Lothringen zu gestatten, wurde jetzt den Kreisdirektoren sowie den Polizeidirektoren die Ermächtigung erteilt, Ausländern, welche sich anlässlich von Todesfällen und Krankheiten von Angehörigen nach dem Reichslande begeben wollen, den Aufenthalt in Elsaß-Lothringen bis zur Dauer von zwei Tagen zu gestatten.

München, 2. Juli. In Oberwangenbuch bei Mainburg brach in der vergangenen Nacht Feuer aus, das mehrere Gebäude zerstörte. Drei Personen sind verbrannt, drei schwer verletzt. Einige werden noch vermisst.

München, 2. Juli. Das Unglück in Oberwangenbuch ereignete sich dadurch, daß nach Ausbruch des Feuers die Feuerwehler sich in die Ställe begaben, um das Vieh zu retten. Währenddessen stürzte das Dach ein und begrub die Feuerwehler. Ob außer den drei Toten und drei Schwerverletzten noch Personen sich unter den Trümmern befinden, ist bisher nicht festgestellt.

H. Berlin, 2. Juli. Der Reichshofrat August Tietz aus Friedberg, welcher am Mittwoch seinen vierteljährlichen Gehalt entgegengenommen hat und darnach eine Reise unternahm, ist heute früh gegen 4 Uhr auf der Rummelsburger Straße mit einer schweren Kopfwunde blutüberströmt tot aufgefunden worden. Geld hatte er nicht mehr bei sich. Sein Begleiter, der Arbeiter Kohl wurde verhaftet.

Berlin, 2. Juli. Die „Reichs. Allg. Bz.“ hat: Der im Januar als Gesandter in einer außerordentlichen Mission nach Washington entsandte bisherige Generalkonsul für Brasilien, Freiherr von Sternburg, wurde zum Votschafter bei den Vereinigten Staaten ernannt.

Wien, 2. Juli. Heute Vormittag 9 Uhr begann bei leichtem westlichen Winde die letzte Sinnenregatta des kaiserlichen Hochflusses für Frauen der Klassen 5 und 6. Es hatten 80 Frauen gemeldet. Für die schnellste Fahrt der Klasse 5 hat der Kaiser einen Ehrenpreis gestiftet, während der Douglas-Kolai der schnellsten Rennboot der Klasse 6 zufallen soll.

Köln, 2. Juli. In Anwesenheit vieler Ehrengäste, darunter der Kurfürst von Köln, fand heute Nachmittag die feierliche Enthüllung des Denkmals für Reichsdeut und Gneisenau statt.

Berlin, 2. Juli. Der Staatsanwalt hat den Antrag des Dr. Warth auf Verhängung des Urtheils der während der Wahlbewegung im Wahlkreis Köln-Köln verbreiteten verleumdenden Flugblätter über Warth abgelehnt. Die Angelegenheit wird vor eine höhere Instanz gebracht werden.

Wien, 2. Juli. Wieder fehlen noch jegliche Nachrichten über den Verbleib der sieben im Mont-Blanc-Gebiet abgegangenen deutschen Studenten. Der Bürgermeister von Chamouny telegraphierte dem hiesigen Alpenklub, er rüste eine Erkundung zur Auffindung der Vermissten aus. Eine andere Kolonne, bestehend aus dreißig hiesigen Alpinisten, geht heute Vormittag nach St. Gerold ab.

Wien, 2. Juli. Die Sanitätskommission theilte den Befehlenden der Armee mit, daß die fällige Geldjahrstrafe der Entlassungsgeldzahlung gestern in Shanghai in Silber bezahlt und unter gleichen Vorzeichen wie in früheren Fällen in Empfang genommen worden sei.

New-York, 2. Juli. Bei der Explosion in dem Bergwerk Hannah am 31. Juni, deren Ursache schlagende Wetter waren, wurden nach einer Meldung der „Daily Mail“ im Ganzen 234 Tote aufgefunden. Darunter waren 105 Frauen und 50 Kinder, die übrigen Amerikaner. 46 sind gerettet.

Wien, 2. Juli. Ministerpräsident A. B. B. wurde heute Mittag 1 Uhr vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Der Kaiser theilte ihm mit, daß er die Demission des gesamten Kabinetts nicht annehmen könne. Der Minister tritts ist somit vertagt.

Volkswirtschaft.

Der hiesigen Waise. Es wird uns mitgeteilt, daß infolge Einwirkens des Gießes das von demselben unter der Firma A. Regensburger seit langen Jahren betriebene Leder-Import- und Export-Geschäft vom 1. Juli ab den Herren Leo Bachmann und Felix Waidenheimer übergeben wurde. Das Geschäft wird in bisheriger Weise unter der Firma A. Regensburger Nachfolger weitergeführt.

Mannheimer-Rheinischer Transport-Gesellschaft. Im Anschluß an die Mittheilungen über den Verlauf der außerordentlichen Generalversammlung geht der „Reich. Bz.“ der Bericht der Revisionskommission zu, dem wie folgendes entnehmen: Bei Prüfung der Frage der Kreditbeziehungen zu der Mannheimer-Rheinischen, Ges. m. b. H., und zur Verkehrs-Gesellschaft für den Rheinaufbau, sowie nach der die Verwaltung etwa treffenden Verantwortung für Nichterfüllung bezw. für Nichtleistung der großen Guthaben an die beiden Gesellschaften ist in der Kommission zunächst die nicht sorgfältige und nicht regelmäßige Buchführung aufgefallen. So wurde u. a. festgestellt, daß der Zinsanspruch an die Rheinische ohne Verzug, daß ein laufendes Rechnungsbuch bestand, für das 2. Semester 1901 durch nachherige Korrekturen, die nach Stellung Töhmns gefolgt sein soll, von 23 180 M. auf 63 180 M. erhöht wurde; ebenso daß die am 4. Juli 1901 an den früheren Direktor als Abfindung für seine Ansprüche gezahlten 24 000 Mark statt auf Unkosten- auf Debitorenkonto, also unter den Aktiven gebucht wurde, beides anscheinend, um für 1901 wenigstens 4 Proz. Dividende verteilen zu können. Trotzdem es als auffallend bezeichnet wird, daß die Revision der Bilanz stets nur durch Wöhm erfolgte, so ist der Bericht über die Frage der Postarbeit der Organe der Gesellschaft nicht ausprochen. Festgestellt wird in dem Bericht, daß die Oberrheinische Bank zwar am 25. September 1901 für die Rheinische, die mit der Zinszahlung im Rückstand blieb, die Zinsen des 1. Semesters nachbezahlt, aber nicht mehr diejenigen für das zweite Semester. Dies wird als auffallend bezeichnet. Für die Verwaltung stand wohl schon im September 1901, wenn nicht früher, fest, daß die beiden Gesellschaften bereits nicht einmal ihren Zinsverpflichtungen mehr nachkommen konnten. Gerade die Ursache der Verletzung von Interessen der beiden Gläubiger-Gesellschaften in der Verwaltung der Mannheimer-Rheinischen hätte diese zu doppelt vorstichtigen Maßnahmen der Interessen bei der Höhe der Forderungen veranlassen müssen. Immerhin können ohne Kenntnis aller in der fraglichen Zeit zu berücksichtigenden Faktoren der Verwaltung nicht geradezu eine Verantwortung aufgebildet werden. Auch bezüglich der unterlassenen Einführung der Reaktionen an der Waise konnte der Verwaltung eine Pflichtverletzung nicht vorgeworfen werden. Am 1. Januar 1901 war der frühere Termin dazu. Doch konnte die für einen Prospekt verlangte Bilanz für 1901 erst im Juli 1901 fertiggestellt werden, zu einer Zeit, in der infolge des Zusammenbruchs der Leipziger Bank der Aktienmarkt wenig günstig lag. Es sei nicht im Interesse der Gesellschaft gewesen, ihre Aktien, die sie noch wegen des geplanten Umtausches hochhalten mußte, zu einer unglücklichen Zeit auf den Markt zu bringen. Eine abschließende Berichtigung der Bilanz könne nicht nachgewiesen werden. In der Debatte über den Revisionsbericht führte Herr Dr. Morgenstern, Heidelberg aus, daß er sich den juristischen Ergebnissen der Enquete der Revisionskommission nicht anschließen vermöge. Nach seiner Auffassung sei der infolge der Generalversammlung beschlossene vom September 1901 befristete Aktienkauf anfechtbar, weil die Oberrheinische Bank die unzulässige Lage der Transportgesellschaft durch die Kreditgewährung an die beiden Rheinischen Gesellschaften kennen mußte. Die Oberrheinische Bank habe in ganz auffälliger Weise geduldet, ihren der Gesellschaft gegenüber übernommenen Verpflichtungen der Einführung prompt nachzukommen, da selbstverständlich ein so großes Aktienmaterial nicht so leicht im Markte zu halten war und der weitere Umtausch, wie vor allem ein Rücklauf von der Oberrheinischen Bank zu günstigeren Bedingungen, dementsprechend schwieriger geworden wäre. Nebenbezügliche, die Mitglieder des Aufsichtsraths und des früheren Vorstands event. gerichtlich für die Unterlassung der Sicherstellung der Reaktionsforderungen haftbar zu machen. — Die Bilanz wurde, wie schon gemeldet, unter Entlassung der Verwaltung, mit Ausnahme des Herrn Wöhm, genehmigt, nachdem dieselbe auf Veranlassung eines Mitgliedes der Revisionskommission in einigen Punkten den gesetzlichen Erfordernissen entsprechend revidiert worden war. Damit war der Antrag Morgensterns gefallen.

Waisenkasse. Der Wasserstand des Oberrheins ist im Laufe der letzten acht Tage stark gesunken. Infolgedessen sind verschiedene Fahrwege auf dem Grund gekommen und wurden vor der Weiersfahrt nach Straßburg einseitig abgelehrt werden. Nach den neuesten Meldungen vom Oberrhein sind hieselbst mehrere Schiffe niedergegangen, die Aussicht auf eine Verbesserung der Wassertröge eröffnen. Bei den schonen Getreideverrichtungen an den Seehäfen zeigt sich eine starke Mangelung des Weizens nach den oberrheinischen und Mainhöfen. Auch die Kohlenverrichtungen haben etwas von der früheren Lebhaftigkeit eingebüßt. Der Umschlagverkehr in den Häfen ist noch ziemlich lebendig, bleibt aber gegen die Vorwoche nicht merklich zurück, weil sowohl aus Holland und Belgien als auch aus Schwedenland die Nachfrage weniger stark ist. Die Lage auf dem Ausbühnen-Schiffenmarkt hat sich nicht wesentlich geändert. Bei mehr als ausreichendem Vorrath an leeren Schiffen und abgesehen von der Nachfrage konnten die stromaufwärts für oberrheinische Verfrachtungen sich nicht behaupten. Für große Kohlenladungen: Kohlen von den Ausbühnen nach Mainz und Mannheim im werden, wie die „Reich.“ meldet, auf der Ausbühnen-Schiffen 1,00 M. für die Tonne von 1000 Kgr. bei freiem Schleppe und etwaigem Reicheren unterwegs notirt, nach den Mainhöfen bis einschließlich Frankfurt a. M. 1,12 M. Im Schleppegeschäft ist es ebenfalls ruhiger geworden; dank der Vereinigung der rheinischen Schleppefirmen konnten sich die Schlepplöhne jedoch behaupten. Diesem notiren sich die Tonne in eisernen Röhren nach St. Goar 0,60 M., Bingen 0,65 M., Mainz 0,70 M., Mannheim im 0,90 M., Karlsruhe 1,25 M., Lauterburg 1,20 M., Straßburg 2 M. Die letzten Holzfrachten für Kohlenladungen werden an der Waise je folgenden Sätzen angegeben: nach Rotterdam für große Schiffe für die Tonne 0,90 M., für mittlere Schiffe 1,10 M. und 1,15 M., nach Schiedam 1,20 M., nach Cude Mand 1,25 bis 1,35 M.; für große Schiffe nach Amsterdam 1,20 M. und nach Schiedam 1,35 bis 1,45 M. Die Lage auf dem Rotterdammer Frachtenmarkt hat sich wenig verändert. Die Getreidegeschäfte von der See sind immer noch zu gering, um eine genügende Beschäftigung im Handelsverkehr zu sichern. Das Angebot überwiegt meistens die Nachfrage, und daher kommt das Sitten der Rohmitteln nicht zurückgefallen werden. Nach Mainz und Mannheim wird Rohweizen zu 1,30 und 1,40 M. für die Last von 2000 Kgr. bei freiem Schleppe angeboten. Für Weizenladungen nach den Ausbühnen schwanken die Sätze je nach der Veranlassung ganz, halben oder Viertel-Markts zwischen 0,80 M. und 0,90 M. für die Last. Die Uebernahmestraditen sollen von jetzt ab erhöht werden. Der Zeitpunkt ist für eine Preisentwertung nicht gerade günstig, doch glauben die versicherten Transportfirmen dieselben mit Erfolg durchführen zu können.

Wohl & Wienberger, N. W. für Mäntel und Uhrkettenfabrikation, Wetzlar. Der in 1902/03 erzielte Fabrikationsgewinn, der diesmal nur in einem Kolben nach Abzug der nicht befreiten Aufwände ausgeteilt wird, stellt sich auf 24 109 798 (L. B. M. 210 180 gegenüber M. 103 255 (L. B. M. 210 180) im Vorjahr. Der Gewinn von 24 109 798 (L. B. M. 210 180) wird demnach in 100 000 Aktien zu je 241,09798 M. (24 109 798 : 100 000) aufgeteilt werden. Der Dividende beträgt 24 109 798 M. (24 109 798 : 100 000) aufgeteilt werden. Der Dividende beträgt 24 109 798 M. (24 109 798 : 100 000) aufgeteilt werden.

M. 10 000 (M. 15 000) der Spezialreserve überzweigen und M. 18 999 (M. 17 116) vorgezogen werden. Der Aufsichtsrath dürfte Bericht konsolidiert nur den besiedelnden Verlauf des Geschäftsjahres; der nicht näher angegebene Umfang sei etwas größer gewesen als im Vorjahre. Nach der Bilanz haben bei M. 500 000 Aktienkapital und M. 100 000 Spezialreserve neben dem auszuführenden Gewinn den verhältnismäßig hohen Betrag von M. 359 245 (M. 334 755) zu fordern, wogegen in Baar und Wechsel M. 92 131 (M. 88 315), in Vorräthen M. 263 836 (M. 294 320) und bei Debitoren M. 830 057 (M. 298 011) vorhanden waren. Die Aufwände stellen mit M. 402 084 zu Buche.

Herr Wagner A. G. Doublefabrik & Champerie, Wetzlar. Das Unternehmen, das in engen Beziehungen zu der Bank für industrielle Unternehmungen in Frankfurt a. M. steht, bezeichnet für 1902/03 M. 129 624 (L. B. M. 112 878) Fabrikationsgewinn und nach Deduktion der Aufwände M. 11 970 (M. 8033) Abschreibungen, darunter M. 4652 (M. 608) auf Kupferhände, als Nettogewinn M. 94 299 (M. 80 684), woraus, wie hiesig mitgeteilt, 10 Proz. (L. B. 9 Proz.) Dividende auf M. 500 000 Aktienkapital verteilt werden. Neben M. 80 187 Reserven und dem auszuführenden Gewinn werden M. 20 187 Kreditoren ausgeteilt, wogegen in Baar, Wechseln, Effekten und Bankguthaben M. 67 922 (M. 80 910) vorhanden waren und bei Debitoren M. 238 120 (M. 194 106).

Wohl & Silberhütte Brach A. G., Frankfurt a. M. In der heutigen Aufsichtsrathssitzung wurde die Bilanz pro 1902/03 vorgelegt. Dieselbe ergibt einen Gewinn von M. 419 920. Die Abschreibungen betragen M. 88 924. Der Reservefonds erhält durch M. 689. Die Spezialreserve M. 100 000. Die Konten und Geschäftskonten erfordern M. 40 850, einem Arbeiter-Unterstützungsfonds werden M. 10 000 überzweigt und der auf den 11. August a. c. einberufenen General-Versammlung wird die Verteilung von 8 pCt. Dividende vorgeschlagen, M. 2976 werden alsdann auf neue Rechnung vorgezogen.

Die Insolvenz des amerikanischen Schiffbauers. Das „Reich.“ meldet aus New-York, 30. Juni: Der Richter des Bundesbezirksgerichts in New-York verkündete heute das Urtheil in der Angelegenheit der „United States Shipbuilding Company“. Dasselbe lautet dahin, daß die Gesellschaft zahlungsunfähig sei, und die Direktoren die geeigneten Schritte zum Schutze der Bondinhaber unterlassen haben. Morgen wird der Richter einen amtlichen Haftbefehl erlassen. Dieses Urtheil ist ergangen auf den Antrag verschiedener Aktionäre und Obligationäre des Trusts, die ihn als zahlungsunfähig bezeichneten und außerdem auf Verträgen bei der Gründung hinwies. Diese Verfügungen werden in dem Umstande erklärt, daß der Präsident des Staates, S. C. Hoar, für die Einbringung des Vertheilungsplans in den Schiffbau eine Stimme erhalten haben soll die in keinem Verhältnis zu dem milden Werth dieses Wertes steht. Im Mai dieses Jahres wurde eine Reorganisation des Trusts vorgenommen, wobei das Kapital der Bonds von 24 auf 12 Millionen Doll. herabgesetzt wurde. In die Stelle der 20 Millionen Doll. Spruz. Vorgeschlagen traten 16 Mill. Doll. Spruz. Vorgeschlagen, während die Stammaktien von 25 auf 16 Millionen Doll. herabgesetzt wurden. Der Trust hatte seit seinem Bestehen unter mangelnder Beschäftigung zu leiden, die sich infolge der Ueberkapitalisierung schließlich so schwer fühlbar machte, daß die Pfandzahlung auf die Bonds in Frage gestellt wurde. Herr Hoar hatte im Interesse seines Trusts die Insolvenzerklärung eingehalten gesucht. Wahrscheinlich hat sie sich aber nicht verhindern lassen. Die von unserem New-Yorker Korrespondenten telegraphisch gemeldeten Gesundheitsrückfälle, die sich bei Herrn S. C. Hoar einstellten, werden mit den Umständen beim Schiffbau in Zusammenhang stehen.

Kursblatt der Mannheimer Productenbörse vom 2. Juli.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc., and their prices. Includes sub-sections for 'Weizen hierland' and 'Weizen fremd'.

Wegmehl Nr. 00 0 1 2 3 4 28.- 28.- 28.- 28.- 28.- 28.-

Roggenmehl Nr. 0) 28.- 1) 30.-

Sämmtliche Getreidesorten ruhiger. Markt unverändert.

Mannheimer Effektenbörse vom 2. Juli. (Offizieller Bericht.)

Wiese hll. Nachfrage war vorhanden für die Aktien der Rhein. Hypothekendarf zu 100 pCt. und Brauerei-Sinner, Bräuwinkel zu 208 pCt. Mannheimer Aktienbrauerei (Raherhof-) Aktien notierten 157,50.

Table with columns for 'Staatspapiere', 'Industrie-Obligationen', and 'Städtische Anleihen'. Lists various bonds and their prices.

Table with columns for 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Chem. Industrie', 'Brauereien', and 'Waren'. Lists various companies and their stock prices.

Table titled 'Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen'. Lists various types of bonds and their values.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien'. Lists various bank and insurance stocks.

Frankfurter Effektenbörse. (Privat-Telegramm des General-Anzeigers.) w. Frankfurt, 2. Juli. Die Börse zeigte heute gute Haltung in den Rentenmärkten...

Privat-Diskont 3 1/4 Prozent. Frankfurt a. M., 2. Juli. Kreditaktien 908.50, Staatsbahn 148.80, Lombarden 18.20, Egyptian 4 1/2, aus Goldrente 101.90...

Berliner Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.) w. Berlin, 2. Juli. Die Börse eröffnete in abwartender Haltung. Die theilweise besseren Berichte von auswärtigen Börsen machten keinen Eindruck...

Table titled 'Wechsel'. Lists exchange rates for various locations like London, Amsterdam, etc.

Table titled 'Staatspapiere. A. Deutsche'. Lists government securities and their prices.

Table titled 'Berlin, 2. Juli. Schlusskurse'. Lists closing prices for various stocks and bonds.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen'. Lists stocks of industrial companies.

W. Berlin, 2. Juli. (Telegr.) Nachbörse. Credit-Aktien 908.50, Staatsbahn 148.50, Diskonto-Comm. 187.50, 187.10.

Pariser Börse.

Paris, 2. Juli. Anfangskurse. 3% Rente 98.75, 96.25, Tirf. Rente 610.00, 609.00, Ottoman 1199, 1198.

Londoner Effektenbörse.

London, 2. Juli. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse. 3% Reichsanleihe 90 1/2, 90 1/4, Rio Tinto 47 1/2, 47 1/4, Southern Pac. 52 1/2, 51 1/2, etc.

Table titled 'Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten'. Lists stocks of transport companies.

Table titled 'Bergwerks-Aktien'. Lists stocks of mining companies.

Table titled 'Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten'. Lists stocks of transport companies.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 2. Juli. (Tel.) Produktenbörse. Die neuerdings flauen amerikanischen Kurse blieben auch heute einflusslos, weil die Situation durch Konventionen in Antwerpen und Lüttich...

roggen gehalten wird; entsetzte Blicke auf gute Erntennachrichten aus der Provinz sind angeboten. Im Transit-Handel war der Rossfahrbeghe recht eingeschränkt, aber auch das Angebot nicht drückend. Spiritus umfänglich. Weiter: schwach.

Table titled 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Häböl', 'Spiritus 70er loco', 'Weizenmehl', 'Roggenmehl'. Lists grain and oil prices.

Table titled 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Häböl', 'Spiritus 70er loco'. Lists grain and oil prices for different periods.

Table titled 'Kaffee'. Lists coffee prices for various origins like Santos, Antwerpen, etc.

Table titled 'Gummis und Petroleum'. Lists prices for rubber and petroleum.

Table titled 'Schiffahrts-Nachrichten'. Lists shipping news and schedules.

Table titled 'Hafenbezirk I'. Lists port district I information.

Table titled 'Hafenbezirk II'. Lists port district II information.

Table titled 'Hafenbezirk III'. Lists port district III information.

Table titled 'Hafenbezirk IV'. Lists port district IV information.

Verantwortlich für Politik: J. G.: Graf Müller, für Lokales und Provinzialles: J. G.: Karl Kpfel, für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Karl Kpfel.

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a margin note.

Providentia
 Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.
 Grundkapital: M. 17,142,857,34 Reserven: M. 32,000,875,56
 Garantiefonds zu einem: M. 49,143,732,70.

Die Providentia hat neben der Feuerversicherung und ihren sonstigen Versicherungsbranchen auch die Versicherung gegen

Einbruchdiebstahl

angenommen. Unter Hinweis auf die bedeutenden Garantiefonds der Gesellschaft halten sich die Agenturen derselben und die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen gegen Einbruchdiebstahl zu billigen Prämien und sonstigen Bedingungen empfohlen.

Die General-Agentur in Mannheim
 Inspector Ludwig Elbel, L 8, 2.
 Agenten und Vermittler gegen hohe Bezüge zum Abschluss von Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherungen gesucht.

Ettlingen, im badischen Schwarzwald,
 am Eingange in das Albthal.
 1/2 Stunde von Karlsruhe mit der elektrischen Bahn.
 Täglich 36-malige Verbindung.
 Romantisch gelegenes Städtchen mit herrlicher Umgebung und besonders als

Ausflugsort
 zu empfehlen.
 Gute Gasthöfe und Restaurationslokale mit Garten u. grossen Sälen für Gesellschaften u. Vereine.
 Prospekte und Broschüren gratis durch den Verkehrsverein.

Tafel-Export-Flaschen-Biere
 hell und dunkel aus dem renommirten Frankenthaler Brauhaus direkt an Private, in jedem Quantum, frei in's Haus vom
Haupt-Depot: Jacob Uhl, Telephon 2591.
 Grösste Reinlichkeit, Maschinenbetrieb, Kohlensäure-Abfüllung

Kopfwaschen für Damen
 ist immer von grösster Wichtigkeit bei sachgemäßer Behandlung des Haars.
 Dasselbe wird dadurch nicht nur von Schmutz, Staub und den lästigen Kopfschuppen gründlich gereinigt, sondern es werden auch die bereits abgestorbenen und vernachlässigten Haare zu neuen Wachsthum angeregt, durch vorzügliche Wirkstoffe der gepulverten Haarpulver. Wenn separater Damen-Haarpulver ist mit den anerkannt besten Apparaten zum Kopfwaschen ausgestattet, das Tuschieren der Haare geschieht mit den neuesten elektrischen
Warm-Luft-Haartrocken-Apparaten.
 Gefaltungen sind ausgefallen, da die Haare auf die angemessene und gefundene Weise vollständig getrocknet werden.
 Kalte und warme Bäder zu jeder Tageszeit.
Hch. Urbach, Pianken.
 D 3, 8.

Wohnungs-Veränderung.
 Meine Wohnung befindet sich von heute ab
J 5, 15.
Frau Ch. Waser Wtw.
 Dampfseifenreinigungs-Geschäft. 14102

Da mein Haus verkauft ist und bald in andere Hände übergeht, werden die noch vorräthigen
Galanterie-Waaren jeder Art, Fächer, Schmuck- und Lederwaaren etc.
 zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.
Gebr. Engelberger, P 1, 9.
 Die Laden-Einrichtung wird ganz oder theilweise überlassen.

König, Special-Stuhlgeschäft
 Mein Geschäft u. Wohnung befindet sich jetzt
Q 1, 13.
 Empfehle mich im Reparieren aller Art von Stühlen, Stühlen, Auflegen von Patentstühlen etc.
 Alle Sorten Gefachtheile. 13857

Wein- und Liqueur-Etiquetten
Frühstückskarten, Speisekarten
Weinkarten.
Fremdenlisten für Gasthäuser
Rundgesänge für Hochzeiten
 empfiehlt die
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
 G. m. b. H.

Molz & Forbach
 Schirm- u. Stook-Fabrik.
 Reparatur-Werkstätte.
04, 6.
 Planken.

Parthie-Waaren und Reste-Verkauf
 VON
Freitag, den 3. Juli bis Sonntag, den 12. Juli
 wegen vorgerückter Saison auf unsere bisherigen auffallend billigen Preise, während unseres Ausverkaufs auf
Kleiderstoffe, Buckskin, Teppiche, Vorhänge, Weisswaaren, Damenwäsche
 einen Rabatt von **10%**
 Verlangen Sie unsere neue elegante Mousseline-Reste auffallend billig **Meter 55 Pfg.** auffallend billig.
 Versäume Niemand diese aussergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit.
 14177
Manufactur-, Reste- und Parthie-Waaren-Geschäft
Louis Stein Söhne
 U 1, 11. vis-à-vis dem Bernhardushof. U 1, 11.

Pfälzische Bank, Mannheim.
 Actien-Capital: M. 50 Millionen. — Reserven: M. 9 Millionen ca.
 Hauptst.: Ludwigshafen a. Rh. Niederlassungen in München, Frankfurt a. M., Nürnberg, Kaiserlautern, Bamberg, Worms, Zweibrücken, Pirmasens, Speyer, Neustadt a. O., Frankenthal, Sandau, Alzen, Türkheim, Grünstadt, Osthofen, Densheim.
 Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung.
 Verleihung von Werthpapieren und Baaren.
 Annahme von verzinslichen Baarverleihen auf provisionsfreiem Checkcontto und von Sparverleihen.
 Wir begünstigen gegenwärtig bis auf Weiteres:
 mit ganzjähriger Kündigung à 3 1/2 %
 halbjähriger " " 3 1/2 %
 vierteljähriger " " 3 1/2 %
 monatlicher " " 2 1/2 %
 ohne Kündigung " " 2 1/2 %
 An- und Verkauf von Devisen und Discontierung von Wechseln.
 An- und Verkauf von Werthpapieren an der Rheinheimer und allen auswärtigen Börsen.
 Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren etc. in feuer- und diebstahlsicherer Gewölben mit Safes-Einrichtung.
 Incasso von Wechseln zu äusserst niedrigen Spesenätzen.
 Einlösung sämtlicher Coupons und Dividendenscheine.
 Trassirungen, Auszahlungen, Accreditirungen, Reisegeleddriefe etc.
 Versicherung verlosbarer Werthpapiere gegen Courseverlust und Controverse der Verlosungen.
 Alles zu den billigsten und constantesten Bedingungen.

G. C. WAHL
 Inhaber: Frdr. Bayer & Gg. Brück.
 Telephon 648. **MANNHEIM** N 3, 10, Kunststrasse.
MÖBEL und DEKORATIONEN in jeder Stylart.
 Complete Musterzimmer zur gef. Ansicht.
 Uebernahme ganzer Einrichtungen.
 Ausführung sämtlicher Tapezierarbeiten.
 Unbeschränkte Garantie. 12917

Kräne jeder Art.
 Electricch betr. Portalkräne.
 Dampf- u. Handkräne
Mannheimer Maschinenfabrik
Mohr & Federhaff
 MANNHEIM.
 Personen-Waaren-Bier- u. Speisen-Aufzüge.
Waagen

Ciolina & Hahn N 2, 9c offeriren:
HANSA-LINOLEUM
 Gegründet 1883.
 Muster durch Muster durch
 DEUTSCHE LINOLEUMWERKE HANSA
 ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK.
 ALT BEWAHRTE DELMENHORSTER MARKEN
 Neu! Jürgrein, durchgemastert, Stofftafeln, Korkteppich, Korkwärm, elastisch, schalldämpfend.
 Legen unter Garantie. — Kostenanschläge Eigene Linoleum-Leger. 2569

Thiele & Höring, Heidelberg
 Techn. Bureau für Wassergewinnung
Brunnen-, Schacht- und Stollenbau
Tiefbohrungen nach Wasser
 für Brunneleien, Fabriken etc.
 Projekte und Kostenanschläge auf Verlangen.
 Prima Referenzen. 13848

Schmerzlose
Zahn-Operationen
 mit und ohne Betäubung.
 Künstliche Zähne unter Garantie für tadelloosen Sitz, Plombiren etc.
E. Herdle, Dentist,
 Q 2, 19/20 I. im Hause des Herrn Metzgermeisters Fiedler.

Etablissements Hutchinson
 Paris-London-Mannheim
HUTCHINSON'S PNEUMATIC
 Hutchinson's 13679
PNEUMATIC
 sind vollkommen!

Bade- & Reise-Saison!
 Badehüte und Hauben, Baderollen, Badetaschen, Schwammbeutel, Kamm- und Seifentaschen.
Celluloid-Seife- und Zahnbürsten-Dosen,
Reise-Irrigatore und -Bidets, Reisekissen.
 Badewannen u. Waschbecken zusammenlegbar.
Wärmehüllen
 für Soxhletflaschen zum Mitnehmen auf der Reise und Spaziergängen.
 Hängematten und Fahrstühle für Kranke.
Hill & Müller,
 Gummiwaarenhaus,
 Kunststrasse, N 3, 11.
 Telephon 576. 13603

Cartonagen-Fabrik
 Rack & Schuck
 Inhaber: Carl Rack
 fertigen Cartonagen aller Art.
 Neben Spezialgeschäft im Papiere.
 Telephon 2211.
 Ab 1. Mai 86, 36. Mannheim 1902.